

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.06 Reichsmark einschließlich Befestigung. Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigefaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig.

Nummer 283

Freitag, 2. Dezember 1932

39. Jahrgang

# Reichskanzler Schleicher!

WTB. Berlin, 2. Dezember 1932 (1 Uhr mittags)  
Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident den General von Schleicher mit der Neubildung des Reichskabinetts beauftragt.

Vacht Tage lang hatte jeder auf die Ernennung des Herrn v. Schleicher zum Reichskanzler gewartet. Seit gestern abend wurden seine Aussichten als hoffnungslos betrachtet. Heute morgen erklärten alle „unterrichteten Kreise“ aus der Umgebung des Reichspräsidentenpalais: Schleicher habe seine Bemühungen aufgegeben; Papen werde bestimmt noch heute wieder betraut werden. Heute mittag ist Herr von Schleicher zum Reichskanzler ernannt worden. So geht es im „autoritären Staat“ zu.

Sachlich ist über die letzten 24 Stunden der Krise, die die tollsten dieses für ganz Deutschland beschämenden Schaupielers gewesen zu sein scheinen, folgendes bekannt:

Gestern nachmittag hatte die in Weimar versammelte nationalsozialistische Bonzen-Clique ihren so unsanft aus dem Schlafwagen entführten „Führer“ so weit kleingekriegt, daß er einen neuen Brief an Hindenburg unterschrieb, der jeden Verständigungsverfuch abbrach. Jedem Kabinett, dessen Chef nicht Adolf Hitler heißt, wurde darin der Kampf — gegebenenfalls auch im Bunde mit den Kommunisten — angekündigt. Das bedeutete, so glaubte man allgemein, den endgültigen Mißerfolg der Bemühungen des Herrn Schleicher, dessen erklärtes Ziel ja gerade die Eingliederung der NSDAP in die Verantwortung war.

Heute früh wurde von der offiziellen Nachrichtenquelle her Stimmung für Papens Wiederkehr gemacht. Es hieß, Herr v. Papen wolle sich mit einem großen Appell an das deutsche Volk wenden, und darin so weit gehen, alle groß angekündigten Pläne einer Verfassungsänderung feierlich zu widerrufen. Trotzdem war das Echo der gesamten Presse, auch der deutschnationalen und großkapitalistischen Blätter, eiskalt.

Heute vormittag war Herr Hugenberg beim Reichspräsidenten. Ob auf eigenen Wunsch oder von dem alten Herrn gebeten, ist noch nicht bekannt. Noch weniger natürlich der Inhalt des Gesprächs. Heute mittag erfolgte dann die nun wieder überraschende Ernennung.

Glücklich kann man diesen Anfang des Kabinetts Schleicher bestimmt nicht nennen. Wie er sich seine Regierung vorstellt, ist noch ganz unklar. Fest steht nur, daß er von sozialdemokratischer Seite keine Unterstützung zu erwarten hat. Darüber hat ihn ja der Gen. Reichsheim unzweideutig genug aufgeklärt.

## Schwere Niederlage der Nazis an der Braunschweiger Hochschule

Mehrheit der Studenten gegen Klages

Braunschweig, 2. Dezember (Radio)

Der braunschweigische Nazi-Minister Klages ist am Donnerstagabend bei den Studierenden der Technischen Hochschule abgeblitzt. Mit 219 gegen 184 Stimmen bei 14 Enthaltungen beschloß eine allgemeine Studentenversammlung, sich hinter die Vorschläge des Rektors und Senats auf sofortige Wahlen und auf Beibehaltung des bisherigen von den Nazis für abgesetzt erklärten Vorsitzenden zu stellen. Die Nazistudenten waren über ihre Niederlage, die völlig unerwartet kam, so wütend, daß sie unter Lärm und Gebrüll die Versammlung verließen. Im Verlauf der Versammlung wurde ein Rechtsgutachten des deutschnationalen Professors Dr. Koloff und des Landshyndikus Klauze verlesen, in dem die Maßnahmen des Rektors gegen die Nazi-Studenten als zu Recht bestehend bezeichnet werden.

## Der WTB-Bericht über den Kanzlerwechsel

WTB. Berlin, 2. Dezember (1,30 Uhr mittags)

General von Schleicher wird sich jetzt mit den Persönlichkeiten in Verbindung setzen, die er für sein Kabinett in Aussicht genommen hat. Schon jetzt steht fest, wie von unterrichteter Seite ausdrücklich betont wird, daß er das Reichswehrministerium behält. Im übrigen kann über die Zusammenziehung des neuen Kabinetts noch nichts Authentisches gesagt werden.

Im einzelnen erfahren wir zu der Betrauung Schleichers folgendes: Gestern abend und heute früh hat der Reichskanzler von Papen dem Reichspräsidenten ausführlich Bericht erstattet über seine Ansicht zur politischen Lage. Er hat dabei selbst den Vorschlag gemacht, von seiner Wiederbesetzung abzusehen und den General von Schleicher mit der Bildung des Kabinetts zu beauftragen. Dabei ging er von der Erwägung aus, daß er seine Person hinter den Erfordernissen der augenblicklichen politischen Lage zurückstellen müsse. Er hat seinen Vorschlag mit der Erwartung begründet, daß eine Entspannung der politischen Lage eintreten werde, wenn General von Schleicher die Regierungsbildung gelingt. Weiter gab Reichskanzler von Papen der Hoffnung Ausdruck, daß man mit einem Kabinett von Schleicher ohne Konflikt mit dem Reichstag auskommen wird.

Weiter wird von unterrichteter Seite betont, daß der Reichspräsident erst nach längerer Überlegung und sehr schweren Herzens dem Vorschlag des Herrn von Papen zugestimmt habe, sich von ihm zu trennen. Der Reichspräsident hat Herrn von Papen seines Vertrauens versichert und ihm den wärmsten Dank für die Arbeit seiner Regierung ausgesprochen.

## Leipart belehrt Schleicher

# Programm des ADGB.

Arbeitsbeschaffung vor allem / Erhöhung der Kaufkraft / Gesetzliche 40-Stunden-Woche / Wiederherstellung aller sozialen Rechte

## Das ist der Weg aus der Krise

Der Reichswehrminister von Schleicher hat am 28. November Vertreter des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu sich gebeten. In der Besprechung, an der Theodor Leipart und Wilhelm Eggert teilnahmen, wurden die vordringlichsten wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Fragen erörtert. Die Vertreter der Gewerkschaften haben als die wichtigste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher Arbeiten bezeichnet und außerdem die Aufhebung der lohnpolitischen Bestimmungen der Notverordnung vom 5. September gefordert. Sie haben sich auch für eine unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten durchgeführte Siedlung eingesetzt. Auf Wunsch des Reichswehrministers hat dann Theodor Leipart im Namen des Bundesvorstandes am 29. November die Forderungen des ADGB schriftlich dargelegt und begründet. Das Schreiben an den Reichswehrminister lautet:

Unter Bezugnahme auf die mündliche Besprechung erlaube ich mir hiermit, Ihrem Wunsche gemäß unsere Auffassungen zu den mündlich behandelten Fragen wie folgt schriftlich mitzuteilen:

1. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 5. September 1932 ist außer Kraft zu setzen. In der Verordnung

gesprochen. Er glaubt aber, sich den Erwägungen nicht verschließen zu dürfen, die Reichskanzler von Papen ihm vorgelegt hatte und alle persönlichen Auffassungen hinter die sachlichen zurückstellen zu müssen. Deshalb hat er den General von Schleicher mit der Kabinettsneubildung beauftragt.

## Die neue Reichsregierung

WTB. Berlin, 2. Dezember (1 Uhr mittags)

Wie wir erfahren, wird das Kabinett von Schleicher voraussichtlich folgendermaßen aussehen:

Reichskanzler und Reichswehr: von Schleicher  
Außeres: Freiherr von Neurath  
Inneres: Dr. Bracht  
Finanzen: Graf Schwerin von Krosigk  
Justiz: Dr. Gürtner  
Verkehr und Post: Elz von Rübenaeh

Offen sind die drei Wirtschaftsministerien, also das eigentliche Wirtschaftsministerium, ferner das Ernährungs- und das Arbeitsministerium. Ueber die Besetzung dieser drei Posten soll wegen der besonderen Bedeutung, die ihnen zukommt, noch eine besondere Klärung herbeigeführt werden. Reichskommissar von Preußen wird auf Grund der Fassung der ersten Notverordnung automatisch der neue Reichskanzler; dagegen nimmt man in unterrichteten Kreisen nicht an, daß Reichsminister Bracht die Stellvertretung des Reichskommissars behält, weil die Leitung beider Ämter schon rein arbeitsmäßig eine zu große Aufgabe ist, als daß sie von einer Persönlichkeit geleitet werden könnten.

Als Stellvertreter des Reichskommissars für Preußen wird also voraussichtlich ein neuer Mann ernannt werden. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß General von Schleicher die Kabinettsbildung gelingt, allerdings werden die Verhandlungen — schon wegen der wirtschaftlichen Ministerien — voraussichtlich einige Tage dauern. Die Ernennung des Kabinetts wird erst erfolgen, wenn sie in allen Einzelheiten feststeht.

vom 4. September 1932 für Neueinstellungsprämien zur Verfügung gestellten 700 Millionen Reichsmark sind unverzüglich zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten zu verwenden.

Nach den Erhebungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sind im ganzen Reich in 943 erfaßten Betrieben, die vorher 191 669 Arbeitskräfte beschäftigt hatten, nach der Verordnung vom 5. September 42 218 Arbeitskräfte neu eingestellt worden. Diese Angaben beruhen auf der Berichterstattung von 19 Zentralverbänden. Sie sind nach unserer Überzeugung umfassend genug, um daraus folgern zu können, daß der Anreiz der Prämien-Steuer gut eine keineswegs geringere Wirkung gehabt hat. Von unseren übrigen 11 Verbänden konnten Neueinstellungen überhaupt nicht festgestellt werden. Der größere Teil der Neueinstellungen entfällt auf die Textilindustrie (15 169) sowie auf die Metallindustrie und den Bergbau (12 638). Das nennenswerte Fälle von Neueinstellungen der Berichterstattung unserer Verbände entgangen sein könnten, halten wir angesichts unserer weitverzweigten Organisation mit ihren über 13 000 Verwaltungsstellen und rund 100 000 Betriebsräten für ausgeschlossen.

Das in der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 5. September vorgesehene Recht der Unternehmer, die Löhne für die 31. bis 40. Stunde zu kürzen, hat eine große Beunruhigung in den Betrieben und zahlreiche Streiks verursacht, obwohl ein großer Teil der Unternehmer auf die Ausnutzung dieses Rechts

von vornherein verzichtet hat. In der Praxis hat sich dieser Teil der Verordnung als undurchführbar erwiesen. In 399 Betrieben mit 108 869 Beschäftigten hat die Belegschaft die Lohnkürzung abwehren können. Hierbei haben in vielen Fällen die Schlichtungsinstanzen mitgewirkt und den Arbeitern recht gegeben. Arbeitseinstellungen fanden in 81 Betrieben statt. Immerhin sind in 544 Betrieben mit 125 018 Beschäftigten die vorher schon wiederholt gekürzten Löhne nochmals reduziert worden.

## 2. Die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden muß unverzüglich als gesetzliche Maßnahme durchgeführt werden.

Die Verordnung vom 5. September sollte bei den Arbeitgebern einen Anreiz für die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden schaffen. Die Berichterstattung unserer Verbände zeigt, daß auch in dieser Hinsicht das System des Anreizes vollständig versagt hat. In den Betrieben, die von der Verordnung Gebrauch gemacht haben,

	in Fällen:	für Beschäftigte:
blieb die Arbeitszeit unverändert	528	129 811
wurde die Arbeitszeit verlängert	250	58 117
wurde die Arbeitszeit verkürzt	165	45 959

Verlängerte Arbeitszeit und Überstunden über 40 Wochenarbeitsstunden hinaus können angesichts der Massenarbeitslosigkeit nicht länger gebuldet werden.

## 3. Das System der Steuergutscheine ist dahin umzugestalten, daß entsprechende Steuergutscheine als Grundlage für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten verwendet werden können.

Die bisherige Auswirkung des Systems der Steuergutscheine läßt zwei Tatsachen unstreitig erkennen: Es hat sich infolgedessen bewährt, als es bewiesen hat, daß eine öffentliche Kreditbeschaffung in gewissen Grenzen möglich und mit keiner Inflationsgefahr verbunden ist; es hat infolgedessen versagt, als es eine fühlbare Erweiterung der Produktion und Verringerung der Arbeitslosigkeit nicht erzielt hat. Der größte Teil der jetzigen Steuergutscheine verbleibt nicht in Kapital noch in Kaufkraft, während ihre Verwendung zur öffentlichen Arbeitsbeschaffung im Sinne der Vorschläge des Vorl. Reichswirtschaftsrats vom 12. März 1932 durch die Gemeinden und andere öffentliche Körperschaften eine wirksame Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit voraussetzt. Mit ihrer Hilfe kann auch die in letzter Zeit in den Hintergrund gedrängte Siedlungstätigkeit wieder stärker gefördert werden.

Diese von uns angeregten Maßnahmen würden etwa 1 1/2 Milliarden Mark ohne geringste Inflationsgefahr für die vom ganzen Volk ersehnte Arbeitsbeschaffung frei machen und die Vorkämpfer der Massenarbeitslosigkeit unverzüglich ermöglichen. Damit wäre immerhin ein sichtbarer Anfang einer ernsthaften Arbeitsbeschaffung gemacht.

## 4. Die durch die früheren Verordnungen herbeigeführten Verschlechterungen der Sozialleistungen müssen im Rahmen der Möglichkeit rückgängig gemacht werden; die Versorgung der Arbeitslosen muß namentlich in dem bevorstehenden Winter ausreichen verbessert werden; jeder weitere Angriff auf die Löhne und die Rechte der Arbeiter muß unterbleiben; die Unabhängigkeit der Tarifverträge, die durch die Verordnung vom 5. September aufgehoben war, muß für die Zukunft unangetastet bleiben.

## Gesamtverband im Kampf für die Opfer des Berliner Verkehrsstreiks

680 Wiedereinstellungen erreicht

Der Berliner Verkehrsstreik ist längst vorüber. Die Öffentlichkeit hat ihn fast schon vergessen. Noch immer aber kämpfen die Opfer des verbrecherischen Streikabenteuers der Kommunisten und Nationalsozialisten verzweifelt um ihre Wiedereinstellung. Auch sie wären vergessen, wenn sie nicht in den Gewerkschaften einen Helfer hätten, der ohne viel Geräusch und Lärm, aber mit um so größerer Beharrlichkeit ihren Kampf ums Brot führen würde. Und dieser Helfer arbeitet nicht ohne Erfolg. Von den zweieinhalb Tausend Arbeitern der VVB, die nach dem Streik auf der Straße lagen, sind bis zur Stunde 680 wieder eingestellt worden. Mit weiteren 500 bis 600 Wiedereinstellungen, vor allem im Verkehr, darf gerechnet werden.

Bei den vor dem Arbeitsgericht schwebenden Klagen um Wiedereinstellung hängt für die Kläger alles davon ab, ob sie den Nachweis führen können, daß es ihnen nach der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs infolge der durch den Streik geschaffenen Verhältnisse und Schwierigkeiten tatsächlich unmöglich war, zur Arbeit zu erscheinen. Ein solcher Nachweis bedeutet nichts anderes als eine nachträgliche Verurteilung des Streiks. Daß diese Verurteilung von den Klägern nicht gegen ihre Überzeugung vorgenommen wird, dafür sind Anzeichen genug vorhanden. Der Berliner Verkehrsstreik war eine fürchterliche Lektion für alle, die die NSD-Phrasen für bare Münze nahmen. Und diese Lektion hat nicht nur bei den Berliner Verkehrsstreikern, sondern auch bei der Arbeitererschaft anderer städtischer Betriebe so manchen eines Besseren belehrt. So ist z. B. dieser Tage der NSD-Führer im städtischen Gaswerk Lichtberg Reichardt aus der SPD und der NSD ausgetreten. Er ging zum Gesamtverband. Weitere

Übertritte von NSD-Führern in Berliner städtischen Betrieben zum Gesamtverband stehen bevor.

Und der Beweggrund? Die Arbeiter, die das Trauerspiel des Berliner Verkehrsstreiks erlebten und sehen mußten, wie die Volkstaktik der NSD mit existenziellen Gespielt hat, sehen sich eben einfach außerstande, noch länger bei den Kommunisten mitzumachen.

## Der Zegernseer Nazi-Prozess

Nur vier Jahre Gefängnis für den homosexuellen Gutsbesitzer

München, 30. November (Eig. Bericht)

Der perverse Vorhändler der Nazi-Druckgruppe Zegernsee, Gutsbesitzer Frehtag, wurde am Mittwoch wegen Sodschlags zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragt. Der widerliche Prozeß hatte übrigens ein heiteres Zwischenstück. Es wurde u. a. ein Gespräch festgestellt, das der Nazi-Führer von Zegernsee am Abend vor der Reichstagswahl vom September 1930 nach einer Naziverammlung mit einem Maurerpolier hatte. Das Gespräch begann mit einer homosexuellen Anhimelung des Maurerpoliers durch den Nazi-Führer. Die Antwort auf diese Nazi-Liebeerklärung war das bekannte drastische Zitat aus Gös von Verhingen. Die Nazi-Antwort auf diese freundschaftliche Aufforderung wieder war die Aufforderung, die Liste der Nationalsozialisten zu wählen. Wenn man also einem Nationalsozialisten zuruft, er solle einen, dann antwortet er: Wählt Hitler!

## Soldatenrat von Gayl

Eine Anfrage im Landtag

Im preussischen Landtag hat der Abg. Rube (Natsoz.) eine kleine Anfrage eingebracht, in der er sich mit einer Veröffentlichung der „Chemnitzer Volksstimme“ beschäftigt. Diese

Zeitung hatte „persönliche Erinnerungen“ eines sozialdemokratischen Bankbeamten an die Revolutionstage in Romno wiedergegeben, die im „Deutschen Bankangestellten“, der Zeitschrift des Allgemeinen Verbandes der Bankangestellten, veröffentlicht worden waren. An der Spitze des Römner Soldatenrats habe der jetzige Berliner Kammerer Nisch gestanden. Zu ihm sei eines Tages der Hauptmann Freiherr von Gayl mit der Bitte gekommen, auch eine Vertretung der Offiziere im Soldatenrat zuzulassen. Freiherr von Gayl und seine Kameraden hätten dem Soldatenrat absolute Loyalität versichert. Freiherr von Gayl, der jetzige Reichsinnenminister, sei Mitglied des revolutionären Soldatenrats geworden. Abgeordneter Rube ersucht die Staatsregierung um Auskunft, ob sie bereit sei, festzustellen, ob die Veröffentlichung der „Volksstimme“ richtig sei.

## Eine merkwürdige Karriere

### Vom Krämer zum Vizekönig

Irischer Rebell wird Vertreter der englischen Krone  
London, 30. November

Für den Stand der englisch-irischen Beziehungen unter der Regierung de Valera ist die Ernennung des neuen Generalgouverneurs des Irischen Freistaates äußerst bezeichnend. Zum Generalgouverneur, der gewissermaßen als Vizekönig die englische Krone in Irland zu vertreten hat, wurde der im 67. Lebensjahre stehende Donald Buckley ernannt. Nun muß man wissen, daß dieser Donald Buckley ein fanatischer Englandhasser ist, ein alter Revolutionär und Sinnfeiner, der im Ofteraufstand von 1916 auf eigene Faust Freiwillige um sich sammelte und mit einem Duzend von



Donald Buckley

gestern Kleinrämer, heute Vizekönig

ihnen auf Dublin zog. Buckley war einer der aktivsten Kämpfer für die Befreiung seines Landes vom englischen Joch.

Aber wäre Donald Buckley auch nicht ein alter Revolutionär, der England bis aufs Messer bekämpft hat, so verbiente er auch sonst, dem mit irischen Dingen wenig vertrauten Ausland näher vorgestellt zu werden. Denn er kommt aus ganz kleinen Verhältnissen her. In seinem Heimatort Maynooth, in der Grafschaft Kildare hat er bis vor kurzem einen untergeordneten Krämladen und Kolonialwarenhandel betrieben, die ihm und seiner Familie gerade das Notwendigste zum Lebensunterhalt abwarf. Über seinem Laden prangte ein Firmenbild in der alten gälischen Sprache Irlands: „Domhnall Na Buachailla“.

Generalgouverneur Buckley ist im Hause seines Bruders in Blackrock durch den Oberrichter Kennedy vereidigt worden. Auch dies ist ein staatsrechtliches Novum, denn eigentlich hätte Buckley nach London reisen müssen, um dem englischen König persönlich den Treuschwur zu leisten. Aber der alte Englandhasser hat sich geweigert, nach seiner Ernennung am Hofe von St. James zu erscheinen.

E. Weißenborn-Dancker

## Die Mausefalle

Roman aus Berlin N

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag Akt.-Gesellsch., München

2. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„So“, bemerkte Christian Röper teilnahmslos. „Ich interessiert mich Augenblicks etwas anderes mehr. Wo wird das Mädchen schlafen?“

„Oben, Herr Röper. Wir haben dort zwei Mansardenstuben eingerichtet. Eine nach Norden, die gehört dem Knecht. Das Mädchen schläft nach Süden raus.“

Christian Röper war dafür, auch diesen Raum zu sehen. Sie stiegen zu dritt vier Treppen hinauf und kamen auf einen großen Treppenhof. In einem Ende desselben lag die Mädchensammer.

Der Raum hatte hölzerne Wände. An einem freundlichen Giebelanker hing ein schneeweißes, hochgerastetes Gardinen. Das Bett war nicht überzogen, über den Boden ließen kreuzweise gelegte, graue Läufer.

Christian Röper ging hin und her. Er prüfte die Matte des Fußes durch ein leichtes Tapeten, schloß den Kleiderschrank auf und untersuchte die Schere des Bettes. „Die Kammer ist gut“, meinte er dann. „Sie ist auch trocken. Das scheint mir ein Vorzug heutzutage.“

Sie gingen wieder hinunter.

„Weshalb ist Ihr letztes Mädchen weggegangen?“ fragte Christian Röper bedächtig.

„Die Mutter wurde krank.“

„Wie konnten noch einmal dort hinaus“, schlug nun Dela vor.

„Könnten wir machen, Fräulein.“ Die Gangtür, die man zwischen geschlossen hatte, knarzte. Draußen dehnte sich ein geräumiger Hof im kalten Licht. An der einen Seite waren Bretter und letzte Zäune aufgeschichtet, an der anderen lag eine Art Schuppen. Das Tor dazu stand offen.

„Nein“, rief der Mann.

Das Mädchen einer Sage verstand.

„Nein...“ Ein kümmerlicher Bart von einem fünfzigjährigen Jahre lebte sie aus einem pechschwarzen Dunkel, verschmitzt einem Moment gebend von der Helle des Winterlichts und dem kalten Lächeln... Und...

Rothblondes Haar hing ihm verwirrt in ein sommerprossiges, heißes Gesicht. Die Augen standen schwarz und schmalgezeichnet darunter. Sie blinnten über das Mädchen hin, einmal ganz flüchtig, darauf ein zweitesmal schärfer.

„Das ist Franz, der Knecht, Herr Röper. Wir haben ihn aus meiner Heimat, vom Hunstüd, herkommen lassen. Sie sehen, das Mädchen wird eine tüchtige Hilfe haben.“

Auch Dela betrachtete ihn. Schweigend und mit dem Gefühl einer sicheren Abneigung. Sie bemerkte, daß er sehr volle, hartlose Lippen hatte. Das war ihr bei Männern stets unheimlich gewesen. Dazu die breiten, starkbewegten Nasenflügel... „Zwanzig Schritt Distanz“, sagte ihr Vlied.

„Hier hinterm Zaun die Schmiede“, erklärte der Mann. Er erläuterte Christian Röper etwas.

„Man sieht oft sehr hübsche Pferde drüben“, bemerkte der Knecht, zu Dela gewandt.

„So“, antwortete sie, absichtlich gleichgültig, und drehte sich zum Zaun um. Sie hatte die Schmiede trotz Hammerklang und Getöse fast vergessen gehabt. Nun sah sie das Feuer und Getöse fast vergessen, daß der Baum, in dem vorhin die Dohlen gesessen hatten, nicht zu einem richtigen Garten, sondern zum rustigen Hof der Schmiede gehörte. Statt dessen lag etwas anderes hier drüben, etwas, das ihr jetzt erst auffiel: Ein Brunnen, ein richtiger, wirklicher, alter Brunnen mit Holzgerüst und einem großen Zinkimer an der Eisenkette.

Sie ging hinüber und fingerte über den rostigen Hafen hin, um den man die Kette gewunden hatte. Das Brunnenwasser lag still und dunkel. Es zeichnete keine Linien und fing das Licht nur wie einen Hauch.

Als Dela zurückkam, stand der Mann mit ihrem Vater allein. Der Knecht hatte den Hof verlassen. Sie empfand das eine Sekunde lang als etwas ganz Ueberrassendes. Bis hierhin war jeder junge Mann, den sie kennen lernte, stehen geblieben, bis sie ihn gewaltsam von sich abschüttelte. Der hier ging... Die instinktive Abneigung wuchs in eine gewisse Untatze hinein.

„Ich bin einverstanden“, sagte ihr Vater gerade. „Also vom Ersten ab wäre das. Was meinst du Mädchen?“ Der junge Entschluß, den Dela Röper schon längst gefaßt, kam jetzt in letzter Stunde noch einmal ins Wanken. Während er hin- und herpendelte und nicht wußte ja oder nein, sprühte das Feuer in der Schmiede eine Faust voll Funken in die Luft. Und dieses zuckende Funkenlächeln war es, das in letzter Stunde die stehende Frage zum „Ja“ hinauftrieb.

„Ja, kleine?“ meinte der Mann.

Sie senkte den Kopf.

„Es ist gut. Ich komme.“

Man wandte sich ins Gastzimmer zurück. Die Frau war mit Wischen fertig geworden und hatte Eimer und Tuch in die Ecke geschoben. Sie puzte jetzt an einem metallenen Krahn.

„Wir sind einig“, erklärte der Mann. „Das Fräulein tritt am Ersten an. Sind noch sechs Tage bis dahin... Gib den Mietstaler raus, Frau.“

Christian Röper nahm das Geldstück in Empfang und steckte es sorgfältig in seine abgegriffene Börse. Dann gab er zuerst der Frau, dann dem Mann die Hand. Dela nickte beiden zu. Die Tür klingelte wieder.

„Also auf Wiedersehen in sechs Tagen“, rief der Mann. „Hoffen wir, daß wir uns gut vertragen.“

Der Rückweg zu Fuß wurde lang und beschwerlich. Man hatte den Wind im Gesicht, das hinderte das Vorwärtkommen um ein beträchtliches.

In der Nähe ihres Hauses begegnete ihnen Ene mit der Markttafel. Sie war rasch drüben im Grünwaren Keller gewesen, um ein paar Zwiebeln ans Mittagessen zu holen.

„Wir haben die Sache in Ordnung gebracht“, sagte Christian Röper auf ihre Frage hin. „Das Mädchen tritt am Ersten an. Ihr müßt euch beeilen, daß ihr alles in die Reihe bekommt.“

„Wir beginnen heute, Vater.“

Sie waren auf der Treppe. Christian Röper nahm Ene die Schlüssel aus der Hand. Er ging voran, schloß auf und trat zu seiner Frau in die Kammer.

Ene klinkte die Tür hinter Dela zu.

„Ihr habt also fest zugesagt, Dela?“

„Ja.“

„Was sind es für Leute?“

„Das hat Vater doch schon erzählt. Alter: mittel. Geizig scheinen sie zu sein, man wird nicht locker lassen dürfen. Im übrigen will ich schon mit ihnen auskommen.“

„Wie ist der Mann?“ fragte Ene Röper.

„Gott, ganz nett. Ich meine, was das Benehmen angeht.“

„Hüßlich?“

„Nein.“ Dela lachte. „Hüßlich nicht. — Du — aber einen Knecht haben die — ein richtiges Teufelsgeißel. Oder stellt man sich den Teufel nicht rot vor? — Vor dem würdest du dich schön fürchten. — Ich schlaf auch noch auf einem Boden mit ihm. — Hier liegt meine Kammer, und drüben seine.“

„Ob es nicht doch verkehrt ist, Dela?“

# Krieg am Berge Sinai

## Kampf um Akaba / Ibn Saud der Despot mit den 184 Frauen Beduinen sind schlechte Steuerzahler

Saifa, Ende November (Eig. Ber.)

Seit Monaten führen die Beduinestämme der vorderasiatischen Wüste Krieg gegen die Gewalt Herrschaft Ibn Sauds, des Königs des Hedschas. Ibn Sauds augenblicklicher Hauptfeind ist der Emir Abdullah von Transjordanien. Hauptsächlich hat er es auf den Besitz von Akaba abgesehen, das am Schnittpunkt der Grenzen von Hedschas, Transjordanien, Palästina und der Sinai-Provinz gelegen, vermutlich bald ein wichtiger Handelsplatz sein wird.

### Ibn Rafads „Hinrichtungen“

Eben erst hat Ibn Saud einen großen Sieg errungen: im Kampf gegen ihn fiel sein langjähriger Widersacher, der einjährige Beduinenführer Ibn Rafad. Er hatte sich mit seinen etwa 5000 Anhängern auf der Halbinsel Sinai festgesetzt und von dort aus die Strafexpedition gegen Hedschas organisiert. Die Regierungskreise Transjordaniens haben alle mehr oder minder stark mit Ibn Rafad sympathisiert. Sie unterstützten ihn offen oder versteckt und waren durch das wöchentliche „Communiqué“ aus dem Hedschas nicht weiter beunruhigt: „Mit der Hilfe Allahs — gelobt sei sein Name! — und unserer braven Truppen ist es uns gelungen, den Abtrünnigen und Mörder Ibn Rafad zu ergreifen und seiner verdienten Strafe zuzuführen. Gestern früh ist er hingerichtet worden.“ Gezeichnet waren diese bereits regelmäßig erscheinenden „Bekanntmachungen“ vom Pressechef des Königs Ibn Saud. Aber prompt folgte ihnen regelmäßig die Nachricht aus Ägypten, daß Ibn Rafad noch lebe und daß er auf seinem letzten Spazierritt nach dem Hedschas 3000 Schafe, 700 Kamele und anderes Gefier erbeutet habe. Doch eines Tages ereilte Ibn Rafad das Schicksal. Er und seine Söhne fielen im offenen Kampfe. Die Soldaten des Hedschaskönigs feierten den Sieg mit einer Orgie der Brutalität. Sie spielten mit dem Kopf ihres Opfers Fußball.

Der bereits episch ausgeschmückte, in zahllosen Anekdoten von Kameltreibern durch die Wüste getragene Heldebent Ibn Rafads hat die Araber im Starben an ihren Kampf, in ihrem Haß gegen Ibn Saud bestärkt. Schon ist ein neuer Aufstand, der sich abermals gegen die Gewalt Herrschaft Ibn Sauds richtet, ausgebrochen — diesmal in der Provinz Assir, am Roten Meer, am Rande der arabischen Wüste. Im Gegensatz zu den Truppen Ibn Rafads sind diesmal die Aufständischen mit modernen Waffen versehen.

### Ibn Sauds 184 Frauen!

Ibn Saud ist gewohnt, einen großen Hofstaat zu führen. Nach den Angaben seines Pressechefs Jusuf Bek Sinal soll er 184 Frauen sein eigen nennen und mit 130 Kindern gesegnet sein. Nur vier der Frauen gelten auf Grund der bestehenden Koran-Vorschrift als legitim; aus Standesgründen hat Ibn Saud nicht nur diesen vier Frauen, sondern auch den übrigen 180 Damen je ein Palais errichtet; der Unterhalt ist nicht billig. Bisher hat alles geklappt. Ibn Sauds Kredit in England war groß; er reichte nicht nur zur Bestreitung der „Speisen“, sondern auch noch zum Ankauf und zur Erhaltung von 93 Autos, zumal man sich im Hedschas nicht allzu sehr mit der Errichtung von Schulen, mit dem Ausbau von Straßen usw. beschäftigt. Nun aber kam die Wirtschaftskrise über die Welt und einige ihrer Wellen schlugen auch über diese Wüsteninsel. Mit der Abnahme der Zahl der Rekrutierten, die bisher zur Füllung der Staatskasse herhalten mußten, wuchsen die Staatsschulden. Man fand den üblichen, aber wenig genialen Ausweg, die Steuern zu erhöhen. Nur daß die Bewohner des Hedschas — meist nomadisierende Beduinen — nicht

so leicht zu erfassen sind wie die Bürger der Kulturstaaten. Außerdem haben die Beduinen weitgehende Autonomie zugesichert erhalten. Wer sie tributpflichtig machen will, muß sie unterwerfen. Die Engländer aber weigern sich aus leicht durchschaubaren Gründen mitzutun. Sie wollen einem einzelnen Menschen nicht allzu viel Macht aufbürden. Er könnte leicht übermütig werden. Außerdem freut sich England, einige dunkle Kräfte im Hinterhalt bereit zu haben.

### „Politik“

Die Häuptlinge der Beduinestämme denken nicht daran, Steuern zu zahlen. Stolz erklären sie: aus Ibn Rafads Gebeinen werden Rächer erstehen. Sie blicken nach Ägypten: dort erhebt König Farud Anspruch auf das Patronat über die Heiligthümer Mekkas.



Ibn Saud  
der Herrscher der Wüste

Ibn Saud sieht sich inzwischen nach neuen Geldquellen um. England stellte ihm für eine Anleihe zu viel politische Bedingungen; aus diesem Grunde wurden Verhandlungen mit Italien, der Türkei und der Sowjetunion angeknüpft. England aber ist wachsam und wird nicht zugeben, daß Ibn Saud in eine Abhängigkeit gerät, die außerhalb des britischen Machtbereichs steht. Ibn Saud schickte deshalb seinen Sohn auf eine Reise nach Europa, um dadurch vor aller Welt bezeugen zu lassen, daß man seinem Saufe überall Sympathien entgegenbringt. Am liebsten möchte er es mit keinem der Großen der Erde verderben. Er weiß, daß er Schutz braucht. Er weiß, daß das schmelzende Feuer der Wüste eines Tages auch seinen Thron erfassen kann. — Lny.

„Was?“  
„Daß du gerade dahin gehst.“  
„Wegen des Teufels, meinst du. — Na . . . und wenn Jakob Weit zehn solcher Knechte hätte, ich ging jetzt doch hin. Weißt du, Eve — mir ist es jetzt, als müßte mein Glück gerade in der Destillation dort stecken. Komisch, nicht? Früher hab ich mir meinen ersten Dienst immer anders vorgestellt. Bei denen hier trifft nur zweierlei zu: Sie haben viel Arbeit und einen großen, wilden Hund . . . Sonst nicht mal ein kleiner Garten ist da. Kein Baum und keine Luft, in der man mal tüchtig atmen könnte. Aber —“ sie huschte auf Strümpfen in die Küche und zog sich, auf dem Schmelz fauernd, die Hausschuhe über. — „An das Glück glaub ich doch. Vielleicht bin ich reich, wenn ich nächst aus der Spelunke herauskomme.“  
„Ich will es dir wünschen, Dela. Aber —“  
„Du, weißt du — im Hofe haben die einen Brunnen. Kraft. Und nebenan liegt ne Schmiede.“  
„Eine Schmiede?“ wiederholte Eve, während sie die Zwiebeln in die Pfanne schnitt. „Richtig mit Feuer und ruhigen Gesellen und so?“  
„Gesellen hab ich nicht gesehen. Aber Feuer ist da, und die Hämmer lauten, daß das ganze Haus klirrt. Immer: Pinke, Panke aufs Eisen. Dazwischen kleine, helle Schläge. Hübsch, sag ich dir. Man hört, daß alles lebendig ist ringum. Man wird nie müde werden in diesem Geklammer.“ Sie stand vom Schmelz auf und drückte die Schulfalten zurück. „Denk mal, wie merkwürdig. Der Schmiede zuliebe hab ich ganz zuletzt doch noch wieder ja gesagt. Erst war alles gut und schön, ich hatte gleich raus, daß da Leute reinkommen, die mit Geld schmeißen. Und draußen auf dem Hof würd' es mir auf einmal wieder leid. Vielleicht waren dem Teufel seine roten Haare daran schuld, rote Haare sind mir schon immer so zuwider gewesen. Hätte die Schmiede da nicht gerade mit Funken geschmissen, dann . . .“  
„Dann wärst du nicht hingegangen?“ fragte Eve in höchster Spannung.  
„Nein, dann wär ich nicht hingegangen.“  
„Oh . . .“ Eve Körper neigte das Gesicht über die Herdflamme. Ein roter Schein goß sich auf ihr Haar. . . „Gud, Dela, ich — ich glaub immer noch an den lieben Gott, trotzdem er sich eine ganze Zeit nicht um mich gekümmert hat. Ich muß das einfach. Und ich glaub, wenn wir unglücklich werden, dann hat er uns immer erst mal davor gewarnt. Bei mir war das auch so. Ich hatte zuweilen schreckliche Angst vor Heimmann. — Wenn ich darauf gehört hätte . . .“

Dela stieg aus dem blauen Falkentleid heraus. Mit gekräuselten Lippen.  
„Hör' bloß mit solchen Sachen auf, Eve. Ich hab' zugesagt und ich gehe! Da gibst's doch gar nichts anderes. Ueberhaupt ich. Mein Lebtage hab ich noch keine Angst gehabt. Vor keinem, und vor dem rothaarigen Knecht aus der Destillation erst recht nicht.“  
Sie brachte das Kleid fort und die blonde Eve rührte still in ihrem Essen weiter.  
Dela Körper trat ihre Stelle an einem grauen Morgen an. Es hatte in den Schnee geregnet, das schmutzige Wasser stand in Rinnen und Pfützen und trauerte langsam und schwerfällig aus den Dachpfannen.  
Der erste, der sich von ihr verabschiedete, war Christian Körper gewesen. Er hatte ihr die Hand gegeben. . . „Halblich munter. Versteh' deinen Dienst, wie es sich für ordentliche Menschen gehört. Und dann —“ Ein Blick, der in sie hineindrang und sich in ihr festhakte. — „merke dir eins. Wenn mir zum zweiten Male eine heimkommt wie die Eve, — die schlag ich tot, ehe sie mir über die Schwelle tritt.“  
Sie hatte den Kopf in den Nacken geworfen. „Das Wort könntest du dir sparen, Vater.“  
„Wollen's hoffen. — Also bis auf Wiedersehen.“  
Bald darauf war sie gegangen.  
Sie fuhr mit der Bahn hinunter und schleppte ihren Koffer über den Schmutz des Platzes. Von einer Kirche, die ganz in der Nähe stehen mußte, schlug es gerade acht.  
„Donner, sind wir pünktlich,“ sagte Jakob Weit. Er war der erste, der ihr begegnete. „Gefällt mir, macht mir Spaß. Legen Sie die Sachen ab. Der Franz kann sie in Ihre Stube tragen.“  
„Das möchte ich lieber selbst tun,“ antwortete sie.  
„Mir auch recht.“ Lachend ging er weiter, blieb in der offenen Kellertür stehen und sah ihr nach, einen Fuß schon eine Stufe tiefer geehrt. „Rechts ist die Tür. So ist's richtig. Können da die Frau gleich sprechen.“  
Die Frau saß in der Wohnstube am Tisch und stoffte an einem grauen Strumpf.  
„Ah, da sind Sie.“ Die Nadel stockte einen Augenblick.  
„Ich wartete schon gestern Abend.“  
„Ich brauchte erst heute morgen um acht Uhr anzutreten, Frau Weit.“  
„Ja, ich weiß. Bringen Sie Ihre Sachen eben rauf, auspacken können Sie gegen Mittag. — Zuerst müssen die Stuben reingemacht werden, dann können Sie das Glas

# „Rüß mir den Nazibub“ Der Amtsgerichtsrat und sein Gefangener

Naziotische Dienstauffassung

Eine traffe Pflüchvergeßlichkeit hat sich, wie bereits kurz gemeldet, der nationalsozialistische Amtsgerichtsrat Meynecke aus Hassfeldes (Harz) zuschulden kommen lassen. Der „Vorwärts“ erfährt darüber folgende reizende Einzelheiten:

Meynecke unterstand das Gefängnis von Hassfeldes, das allerdings selten benutzt wurde. Die Gefangenen hatten dort ein verhältnismäßig gutes Leben. Sie wurden von der Frau des Justizwachtmeisters Keumann versorgt. Eines Tages wurde in das Gefängnis ein Strafgefangener eingeliefert, der sich Freiherr von Rabened und Freienfels nannte, der aber in Wirklichkeit Mezger hieß. Der Amtsgerichtsrat fand Befallen an dem Strafgefangenen, zumal dieser von seinem Vater ein reichliches Taschengeld erhielt. Dieses Geld wurde an den Justizwachtmeister adressiert, weil der Vater nicht wissen durfte, daß sein Sohn wegen verschiedener Betrügereien im Gefängnis saß. Mezger erhielt von Meynecke u. a. auch die Erlaubnis zu Autofahrten.

Zunächst begleitete ihn auf diesen Fahrten der Justizwachtmeister. Später übernahm Amtsgerichtsrat Meynecke die Begleitung selbst. Bald schloß sich auch die Frau Meynecks mit ihren Kindern an. Manchmal fuhr man zum Brocken, manchmal nach Blankenburg, um dort Tennis zu spielen und manchmal nach Nordhausen. So kam es vor, daß Mezger bei der Rückkehr oft das Gefängnis verschlossen fand. Dann kletterte er, um in seine Zelle zu gelangen, über die Mauer. Ganz Hassfeldes war schließlich über die Fahrten des Amtsgerichtsrats mit dem Strafgefangenen informiert. Zur Kenntnis der Behörden gelangten sie aber erst, als ein anderer neidischer Strafgefangener eine Beschwerde bei der vorgefetzten Dienststelle einreichte. Meynecke wurde daraufhin seines Postens enthoben.

In einem Disziplinarverfahren wurde festgestellt, daß der freundschaftliche Verkehr so herzlich gehalten war, daß Mezger den Amtsrichter Du nannte und an die Gattin des Amtsgerichtsrats Briefe schrieb, die z. B. den Satz enthielten: „Rüß mir den Nazibub“. (Der „Nazibub“ war der älteste Sohn des Amtsgerichtsrats.) Das Verfahren gegen Meynecke ist noch nicht abgeschlossen. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf eine nationalsozialistische Dienstauffassung. Meynecke ist 39 Jahre alt.

### 44 gegen 44

Die Abstimmung über das badische Konkordat

Karlsruhe, 1. Dezember (Eig. Bericht)

Die badischen Regierungsparteien, Zentrum und Deutsche Volkspartei, werden das gegenwärtige Koalitionsverhältnis fortsetzen. Die Leitung des Innenministeriums, die bisher der sozialdemokratische Staatsrat Rückert innehatte, wird demnächst wahrscheinlich eine politische nicht gebundene Persönlichkeit übernehmen.

Im Badischen Landtag wurden die zwischen dem Staat und den Kirchenverwaltungen abgeschlossenen Konkordate am Donnerstag in erster Lesung angenommen. Es stimmten 44 Abgeordnete für die Konkordate und 44 dagegen. Der Landtagspräsident gab den Stimmenscheid für die Annahme. Die zweite Lesung erfolgt am 9. Dezember.

### Sozialistenverfolgung in Polen

Der neueste Strafgrund: „Verkappter Kommunismus“

Warschau, 1. Dezember (Eig. Bericht)

In Lodz wurden in einem Prozeß gegen 36 Mitglieder der „linken Flügels“ der polnischen sozialistischen Partei 32 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Jahren verurteilt. Sie werden beschuldigt angeblich verkappte Kommunisten zu sein.

Dieser Tage verhaftete die Warschauer Polizei eine kommunistische Versammlung von 195 Personen.

vorbereiten helfen.“ Sie ließ das Mädchen bis zur Tür kommen. „Wie war noch der Vorname?“  
„Dela.“  
„Ach ja. — Richtig also Adele.“  
„Ich werde Dela genannt, weil das kürzer ist.“  
Die Frau nickte.  
„Man soll sich jeden Zeitverlust sparen. So hab ich es auch stets gehalten.“  
Dela ging auf ihre Kammer und zog sich um. Nach ein paar Minuten trat sie in Hauskleid und Schürze wieder bei der Frau ein.  
„Haben Sie schon gekostet?“  
„Nein.“  
Sie stand auf und wandte sich in die Küche. Dela folgte. . . Die Frau stand am Schrank und strich Butter auf ein paar dicke Brotkrumen. Sie erklärte dabei, was das Mädchen wissen mußte.  
„Abends werden wir uns ablösen. Eine Nacht bleiben Sie mit meinem Mann in der Gaststube, und eine Nacht ich. So wird es keinem Zweifel.“  
„Was hab ich abends in der Gaststube zu machen?“ fragte das Mädchen, seine Tasse niedersetzend.  
„Das wird Ihnen mein Mann zeigen. Es ist nicht viel, die Hauptsache bleibt das Machein selber. Sie schenken ein oder tragen die Getränke an die Tische. Die Sachen sind rasch gelernt. Unsere früheren Mädchen hatten immer einen hübschen Zuschuß an Trinkgelbern.“  
Dela nahm Tasse und Teller zusammen. Sie spülte sie in der Küche ab und stellte sie in den Schrank zurück. Dann holte sie sich Eimer, Besen, Lappen und Bürste und schürzte ihr Kleid hoch.  
Die Frau ging mit in die Gaststube hinüber. Hinter dem Schanktisch stand der Knecht und reinigte Gläser.  
„a Morgen,“ meinte er, fast ohne aufzusehen.  
„Gil dich,“ sagte die Frau. „Dela will säubern. . .“  
Sie wandte sich wieder an das Mädchen. „Ich fang immer da hinten an, von da geh ich weiter bis hier herunter. Strichweise am besten. Jetzt können Sie zuerst Fensterbänke, Tische und Stühle abscheuern, in der Zeit wird Franz wohl fertig sein.“  
Sie verschwand auf dem Gang.  
Dela nahm nicht weiter Notiz von der Anwesenheit des Knechtes. Er ebensowenig von der ihren. Die Gläser klirrten in seiner Wasserhähne, und ihre Bürste schrubbte auf dem Holz der Tische. Seifenwasser plätscherte auf die Dielen und begann kleine Lachen zu bilden.

(Fortsetzung folgt)

# ZENTRAL

Heute bis Donnerstag  
nachm. 4.30 Uhr, abends 8.00 Uhr  
2 Groß-Tonfilme:  
**Siegfried Arno**  
in dem köstlichen Militärschwank

**Der schönste Mann im Staate**

**Harry Piel**  
in sein. bisher besten Sensationsfilm

**Jonny stiehlt Europa**

mit dem Wunderhund Greif  
und dem Wunderpferd Europa  
Im bunten Teil:  
Lumpengesindel, Varieté - Farbenfilm  
Hans paß auf!  
interessanter Lehrfilm  
Die Lübecker Jugend hat Zutritt

## Deutsch-Dänischer Fleisch-Vertrieb

**Dickfettes Rindfleisch** nur **42** 1/2  
Fr. Hack 60 1/2, Gulasch 60 1/2, Roulleisch 70 1/2  
Beefsteak 75 1/2, Filet 90 1/2, Rumpsteak 80 1/2  
Dr. Schweinefl. 65 1/2, Karbonade 80 1/2  
Kalbfleisch 40 1/2, Braten 50 1/2  
H. Rauchhüde 80 1/2, Schinkenstück 90 1/2  
Blutwurst 50 1/2, Sülze 60 1/2, Leberwurst 60 1/2  
Gewichte 60 1/2, Polnische 60 1/2, Knackw. 60 1/2  
Posten Mettwurst 78 1/2, Rohwurst 70 1/2  
ff. Aufschnitt 1.00, Raffeler 90 1/2  
Bestellungen frei Haus

Wahmstr. 22 Tel. 23733



# Schenkt Schürzen

Sonnabend bis Dienstag

Vorführung in Schürzen im  
Spezialfenster Johannisstraße

- Jumperschürze** indanth. Trachten . . . . . **65** 1/2
- Jumperschürze** gestreift Siamosen, vollweit . . . . . **145**
- Hauskittel** lg. Arm, Wickelform, indanth. Zefir **225**
- Hauskittel** oh. Arm, bunt gemust. Trachten . . . . . **225**
- Hauskittel** lg. Arm, Wickelf. aus bes. kräft. Stoff u. in hübsch. Ausf. **375**

Vorführungszeit von 11 bis 1.30 u. 3.30 b. 7 Uhr

# KARSTADT

**Berichtigung**  
Der Fahrpreis für die 3. Klasse im Sonderzug nach Hamburg, der am Sonnabend dem 3. Dezember, ab Lübeck nicht 15.45 sonder 15.15 Uhr fährt, beträgt nicht 2.— sondern **3.— RM.**  
Lübeck - Büchener Eisenbahn

**Vortrag**  
von Frau Marie Gallison-Reuter über:  
„Erlebnisse in Amerika und Deutschland“  
am Montag, dem 5. Dezember 1932, 20 Uhr.  
In der Aula des Johanneums.  
Eintritt 50 Pfennig  
Der Reinertrag ist für die „Volkshilfe in Volksnot“ bestimmt.

**Mekelbörger Plattdeutsche Verein**  
Sonnabend, den'n 3. Dezember, in'n Konzerthus Lübeck.  
**Groß'n Theaterabend**  
mit nachfolgendem **Danz**  
**Klock 11 grote Oeberraschung**  
Kassenöffnung Klock 7 — Ende?  
Intritt für Mitglieder 20 Pf., Gäste 40 Pf.  
Musik von uns. Landsmann Dir. Abshagen  
Dei Vörstand und dei Festuschuß

**Großes Eisbeinessen**  
am Sonnabend von 11 Uhr an  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Carl Hudoffsky und Frau**

**Lohberg-Diele** Langer Lohberg 47  
**Heute** eine Tasse Kaffee und Berliner **25** Pfg.  
Täglich Konzert (230 Sitzplätze)

Neu erschienen ist:  
**Kinderland 1933**  
Ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land. Der Inhalt ist wieder wie in den Vorjahren reich illustriert. Das Kalendarium ist als ein Würfelspiel und die farbigen Bilder sind als Quartettspiel zu verwenden. Der Preis des Kinderland ist erstmalig auf 1.— RM. herabgesetzt. Zu haben in allen Gewerkschafts- u. Parteibuchhandlungen.

## Wullenwever - Buchhandlung

**Arb.-Turn- und Sportbund**  
3. Kreis — 3. Bezirk  
**Turnersparte**

Sonntag, 4. Dezember, im Gewerkschaftshaus  
**Großer Sportball**  
Anfang 6 Uhr  
Eintritt 30 Pfennig einschließlich Garderobe

**Stadttheater**  
Freitag von 20 bis 23.20 Uhr:  
**Die Bajadere**  
Operette v. Kalman  
Sonnabend von 15.30 bis 18 Uhr:  
**Der Schneemann**  
Weihnachtsmärch.  
Preise 0.40 bis 1.80  
Sonnabend von 20 bis 22.50 Uhr:  
**Kaffee. Schauspiel** v. Hauptmann  
Sonntag von 14.30 bis 17.15 Uhr:  
**Wiener Blut**  
Operette v. Strauß (Freunden-Vorfl.)  
Sonntag von 20 bis 23 Uhr:  
**Liselott** Singspiel v. Künneke  
Sonntag von 20 bis 22 Uhr:  
**Kammerspiele: Die erste Frau Selby**  
Komödie von Ervine/Glas  
Montag von 20 bis 22.50 Uhr:  
**Der liegende Holländer.** Oper von Wagner

**Butter wieder billiger**  
Gute Qualität . . . . . **1.24**  
Feinste Meierei-Butter . . . . . **1.34**  
Allerf. Meierei-Marken-Butter **1.40**  
Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt.  
**Butter Groß-Handly. Hammonia**  
Größtes Butterspezialgeschäft Deutschlands  
Verkaufsstellen Lübeck:  
Hüxstraße 73, Beckergrube 29, Wahmstraße 14

**Jürß & Meiners**  
Destillation, Engelsgrube 59/61  
bieten an in bekannter Güte  
**Doppelkummel** . . . . . von **1.45** an  
**Weinbrand-Verschnitt** . . . . . von **1.90** an  
**Jamaika-Rum-Verschnitt** . . . . . von **1.90** an  
Preise ohne Flasche

**Felle gerbt - färbt**  
**Jul. Wagner**  
Hüxstraße 44



**Hummel-Margarine**  
jetzt auch überall in 1/2 Pfund-Packungen!  
**1/2 Pfd. 33 Pfg.**  
mit 10% Rabatt

**Kleinverkauf von Spirituosen**  
liegt wieder wie früher auf der Diele  
**Knieß & Bartels**  
Kapitelstraße 3

**Ein neues Sonderangebot ein seltener Restposten**  
**Juli 14** von Emil Ludwig  
Eine mitreißende Darstellung der entscheidenden Wochen vor Kriegsausbruch, in alle Kultursprachen übersetzt. Jeder muß wissen, wo die eigentlichen Schuldigen sitzen  
Originalausgabe bisher 3.75 **jetzt 1.25**  
**Wullenwever - Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

**Ostpreussischer Tilsiter**  
40 1/2, 60 1/2, 70 1/2, 80 1/2, 90 1/2  
**Käse-Dittmann**  
Prima  
Höllert L. Gohl  
50 1/2, 65 1/2, 70 1/2, 80 1/2, 1.00

**So manche Drucksache wandert unbeachtet in den Papierkorb!**  
Aber die Zeitung wird immer gelesen! Eine Erfahrung, die eigentlich zu alt sein sollte, als daß man sie immer wiederholen muß.  
Wie einfach der Weg, um zu Tausenden sprechen zu können! Die Tageszeitung gibt jedem Angebot eine Resonanz, wie sie kein anderes Werbemittel aufbringen kann.  
Wer die werbende Kraft der Zeitungsanzeige für sich auszunutzen versteht, beweist, daß er wirklich billig werben kann.  
**Lübecker Volksbote**

## Ein Arbeitsvertrag aus dem Dritten Reich Dokument zur Zeitgeschichte

In der Weltbühne veröffentlicht Erich Schröder einen Artikel, der mehr als alle schönen Worte der Helden des Dritten Reiches beweist, wie mit den Arbeitern in Zukunft umgegangen werden soll. Wir geben die Ausführungen im Wortlaut wieder:

### Der Herr Baron diktiert

Bedingungen für die Annahme der Holzhauer im Wirtschaftsjahr 31/32

Die Holzhauer verpflichten sich, zu den Lohnsätzen zu arbeiten, die die Forstverwaltung festsetzt. In Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage können die Löhne keine Steigerungen für einzelne Schläge erfahren.

Die Holzhauer verpflichten sich, alle Arbeiten einschl. Schälen von Nadelholz, die von ihnen verlangt werden, auszuführen, und zwar bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie die Forstverwaltung entläßt. Wer seine Arbeit früher verläßt, verliert den Anspruch auf Deputatholz.

Die Forstverwaltung allein bestimmt, was geschlagen werden soll. Sie kann das Hauen ohne weiteres und zu jedem Zeitpunkt beenden.

Die Forstverwaltung wird bemüht sein, die Arbeiter alle 14 Tage bis 3 Wochen zu entlohnen. Sollte die Löhnung durch irgend einen Umstand zu dem oben angeführten Zeitpunkt nicht möglich sein, haben die Holzhauer diesem Umstand Rechnung zu tragen und haben zu warten, bis die Löhnung stattfinden kann. Die Verwaltung oder den Förster mit diesbezüglichen Redensarten zu belästigen, kann nicht geduldet werden.

Die Holzhauer verpflichten sich, außer dem Deputatholz, der Forstverwaltung noch 6 rm Verbholz pro Person, Scheit und Knüppel, zur Lage abzunehmen.

An den Treibjagden haben sich die Holzhauer als Treiber zu beteiligen und werden mit Holz entlohnt.

Lenderscheid, den 21. Oktober 1931.

gez. von Baumbach.

Dieser Arbeitsvertrag ist Gegenstand einer Klage, die unter dem Aktenzeichen A C 838 — 847/32

vor dem Arbeitsgericht in Rassel

von zehn Arbeitern gegen den Diktator dieser Arbeitsbedingungen, den Herrn Baron von Baumbach zu Lenderscheid, geführt worden ist und vor einigen Tagen mit dem Siege der Kläger geendet hat. Herr v. Baumbach muß die Differenz zwischen den gezahlten Löhnen und den Löhnen des Tarifvertrages nachzahlen.

Das Dokument hochedler sozialer Gesinnung wird hier wörtlich mitgeteilt, weil daraus ersichtlich ist, wie notwendig es ist, gewerkschaftlich organisiert zu sein. Denn abgesehen von den für allgemeinverbindlich erklärten Tarifverträgen genießt nur der organisierte Arbeiter den Vorteil der Anknüpfung tariflicher Arbeitsbedingungen. Nur der organisierte Arbeiter kann im Streitfall vor dem Arbeitsgericht den Rechtsschutz gewerkschaftlicher Vertretung beanspruchen.

Wie so oft, hatte sich auch hier der Arbeitgeber die Hilflosigkeit der nichtorganisierten Waldbarbeiter zunutze gemacht.

Ganz nach Belieben entlohnte Herr v. Baumbach seine Waldbarbeiter. Im Durchschnitt verdienten sie an weit entlegenen schwierigen Arbeitsplätzen etwa 1,20 Mark pro Tag. Die sozialen Beiträge behielt er ein und verbrauchte sie zunächst für

sich. Nur ein einziger von den zehn Arbeitern hat seine Invalidenkarte sechs Monate nach Beendigung der Arbeit zurück erhalten. Die übrigen wurden abgewiesen mit dem Bemerkten, die Karten seien noch nicht in Ordnung. Vielleicht sind sie bis heute noch nicht gefleckt.

Es ist kaum glaublich aber als wahr verbürgt, daß die Arbeiter Weihnachten 1930 von diesem national gesonnenen Hauptmann und Millionär keinen Pfennig Lohn bekommen hätten, wenn nicht ein Waldbarbeiter der Kotte, der Schreiner Sahl aus Lenderscheid, für seine Arbeitskollegen durch Hingabe eines Wechsels in Höhe von siebenhundertundfünfzig Mark das Geld zur Auszahlung des Lohnes beschafft hätte. Aber erst als der Kreisleiter des Deutschen Landarbeiter-Verbandes in Rassel eingriff, sind diesem gutmütigen Arbeiter fünfzehn Monate später die dadurch entstandenen Diskontverluste und Spezen in Höhe von etwa zweihundzwanzig Mark zurückvergütet worden.

Der Lohn, der von der Forstverwaltung des Herrn v. Baumbach gezahlt wurde, war um etwa fünfzig Prozent geringer als der im Staatsforst gezahlte Hauohn.

Doch nicht nur einmal wurde dieser Hungerlohn nicht pünktlich ausgezahlt. Auch in diesem Jahre ist er von dem gleichen Arbeiter durch Hingabe eines Wechsels in Höhe von dreihundert Mark wiederum kreditiert worden.

Zu alledem hätten die gutmütigen Arbeiter noch geschwiegen; denn sie waren infolge ihrer Armut und Hilfsbedürftigkeit auf die Hungerpfennige angewiesen und lebten in dem guten Glauben, ihr national gesonnener Arbeitgeber werde sein Unrecht einsehen, wenn sie es ihm vorhielten, und sich dann auf gutlichem Wege zur Zahlung eines angemessenen Lohnes bereifinden. Als er sie aber nur höhnisch auf ihre Notlage und den unterschriebenen Vertrag verwies, da riß ihnen die Geduld.

Letzten Anlaß, die Arbeitsstelle zu verlassen und sich zu organisieren, gab eine Bemerkung des Försters Stiegel, der den unter seiner Aufsicht tätigen Waldbarbeitern im Anschluß an eine Diskussion über die Worfssäge erklärte:

Euch müssen die Hunde nassheihen, wenn ihr für den Hungerlohn arbeitet, ihr dummen Säue! Als ich noch in der Zuckerfabrik in Wabern gearbeitet habe, hat man mir auch meinen Lohn nicht auszahlen wollen, damals bin ich zu den Gewerkschaften gegangen und habe schließlich auf diese Weise erreicht, daß mir mein Lohn ausbezahlt wurde.

Was wird Herr v. Baumbach dazu sagen? Aber der Förster Stiegel hatte durchaus recht, denn für die Kiesernstangen I. bis IV. Klasse, geschält und nach Stärke genau sortiert, wurden sage und schreibe zwölf, zehn, acht und sechs Pfennige bezahlt. Bei diesem Lohn sind in manchen schwierigen Schlägen häufig nur wenig mehr als die sozialen Beiträge verdient worden. Für den Meter Scheitholz gab es 1,20 Mark, für Knüppel eine Mark, für zehn Raummeter Reisig 2,50 Mark.

Diese Löhne und Arbeitsbedingungen wurden den Arbeitern im Walde, sechs Kilometer von ihrem Wohnort entfernt, bekanntgegeben mit dem Bemerkten, daß sie den Wald sofort zu verlassen hätten, wenn sie sich weigerten, diese Arbeitsbedingungen zu unterschreiben.

Solche „Vogel-friß-oder-friß“-Politik müßte ebenso geahndet werden wie politischer Mord. Aber zur Erhaltung der Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit werden keine Notverordnungen erlassen. Zwar ist nach Artikel 157 Abs. 1 der Reichsverfassung die Arbeitskraft unter den besonderen Schutz des Reiches gestellt, doch hat schon Herr v. Dapen in Münster erklärt, daß den Arbeitern der letzte Schutz gegen die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft, die Anknüpfung des Tarifvertrages, genommen werden soll.

## Die Mordtat in Schwartau

Von den Tätern noch keine Spur

Die entsetzliche Bluttat an dem Bahnhofsinspektor Stuhlmann bildet noch immer den Gesprächsstoff hier und am Ort. Der so früh ums Leben Gefommene war ein äußerst ruhiger und zuvorkommender Mann, dem Hilfsbereitschaft für seine Mitmenschen als selbstverständliche Tugend galt.

Die Verbrecher müßen mit aller Raffinesse vorgegangen sein und die Tat lange vorbedacht haben. Die Mordwerkzeuge wurden noch nicht gefunden. Wahrscheinlich wurde St. mit einem Beil erschlagen. Er muß wenige Sekunden nach dem Ueberfall gestorben sein. Ein zweiter Bahnbeamter, der ebenfalls im Stationsgebäude seine Wohnung hat, aber gerade dienstfrei war, hörte seinen Sturz und das Röcheln des Sterbenden, hielt aber alles für einen bösen Traum und schloß weiter.

Die Täter zogen aus der hinteren Hofentasse des Toten ein Schlüsselbund heraus, an dem auch der Schlüssel zum Stations-Geldschrank hing. Mit diesem öffneten sie den Tresor, entnahmen ihm 650 Mark, das Geld für die am Tage zuvor verkauften Monotikarten für die Strecke Schwartau-Lübeck.

Die Verbrecher sind, wie die ersten Feststellungen ergaben, bei ihrem Raubmord mit größter Umsicht vorgegangen und haben nicht die geringsten Spuren hinterlassen.

Es wird vermutet, daß es sich um Männer handelt, die mit den örtlichen Verhältnissen und mit den Zuständen auf dem kleinen Bahnhof des Bades Schwartau gut Bescheid wußten. Vielleicht handelt es sich um dieselben Leute, die den Ueberfall auf den Postmeister in Grönitz verübten.

Die Nachforschungen werden von der Lübecker und Schwartauer Polizei mit fieberhafter Tätigkeit betrieben.

## Drei Unbekannte

Wie die Lübecker Kriminalpolizei mitteilt, sind um 5,15 Uhr morgens drei Männer eilig in Richtung Bahnhof Schwartau-Waldhalle laufend, gesehen worden. Der eine der Männer war ca. 1,70 Meter groß. Er hatte ein graues Jackett an und eine Schirmmütze auf. Der zweite war 1,75—1,78 Meter groß und hatte einen weichen Hut auf. Eine Beschreibung des dritten Mannes fehlt bisher. Die Kriminalpolizei bittet unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung alle diejenigen, die diese drei Männer oder einen von ihnen gesehen haben, möglichst umgehend nähere Mitteilungen zu machen.

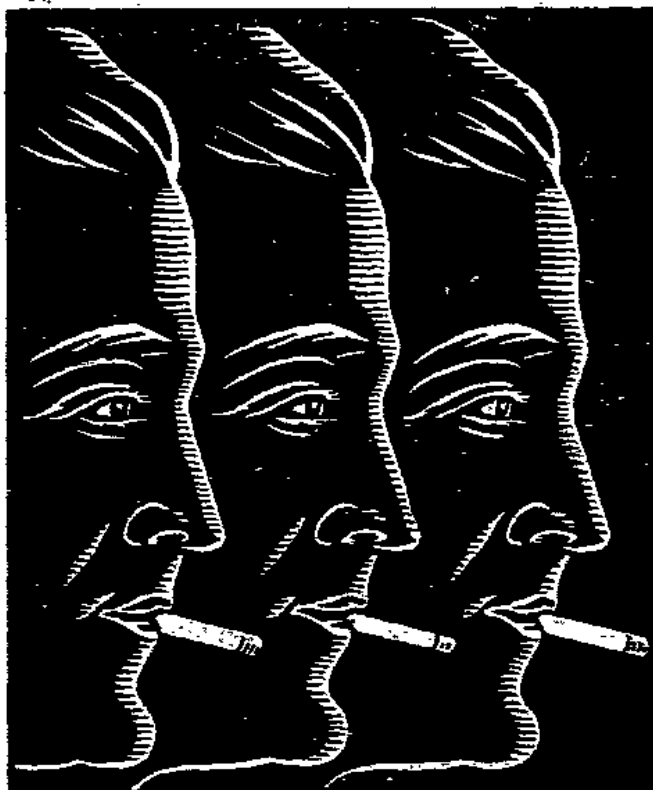
## Nazi-Kampf gegen die Genossenschaften

In Eutin wieder die Schaufenster eingeworfen

Die verfolgte Hehe, die Nationalsozialisten und Kommunisten seit einiger Zeit gemeinsam gegen die Genossenschaften führen, hat sich wieder einmal zu einer Tat verdichtet. Wie in Lübeck, so verbreiteten die Nazis auch in der Umgebung ein Flugblatt, in dem in der gemeinsten und dummksten Weise gegen die Konsumvereine losgezogen wird. Diese Hehe hat wie gesagt bereits einen Erfolg zu verzeichnen: In Eutin, wo ja im Sommer schon mit Bomben gearbeitet wurde, haben die Nazis ihr Müßchen an dem verhassten Konsumverein noch extra geföhlt.

In der verflochtenen Nacht zwischen 3 und 4 Uhr wurden die großen Schaufensterscheiben des Konsumvereins demoliert. Die Täter sind unbekannt. Bei Aufnahme des Tatbestandes stellte die Polizei fest, daß ein großer Stein mit voller Wucht in die Scheiben hineingeworfen war, der in dem Verkaufsraum aufgefunden wurde.

Gegen eine derartige räuberische Kampfweise gibt es nur Verachtung, sie richtet sich von selbst, wenn es der findigen Polizei nicht gelingen sollte, die Burschen zu fassen. Die Antwort auf ihr schamloses Flugblatt wird ihnen sowieso noch gegeben werden.



Die Anspruchsvollen

# Wir schätzen anspruchsvolle Raucher,

weil wir wissen, daß sie mit unserer guten

# JUNO

100 prozentig zufriedengestellt werden.

Geschmack und Bekömmlichkeit  
bleiben stets das Entscheidende,

niemals aber Zugaben wie Wertmarken, Gutscheine  
und Stickeren, auf die jeder Kenner verzichtet.

# Leistung + Sachlichkeit = Juno!



6 STÜCK 208

### Für unsere Mitkämpfer

Für die Unterfertigung der Opfer des Freiheitskampfes der Arbeiterbewegung ist beim Parteivorstand ein zentraler Ungleichgewichtsfonds eingerichtet. Die Bezirksleitungen der Partei und der Eisernen Front haben Unterstützungsfonds angelegt. Es ist Ehrensache für jeden Sozialdemokraten, dazu beizutragen, daß die Genossen in den Strafanstalten und Krankenhäusern über das Schicksal ihrer Familien beruhigt sein können. Die Gefangenen- und Verwundetenhilfe der Partei braucht die Unterstützung aller Parteimitglieder, die irgendwie helfen können.

Die Hilfe für die Angehörigen der Opfer des Freiheitskampfes stellt die umfangreichste Arbeit für die Gefangenen- und Verwundetenhilfe dar und erfordert selbstverständlich die meisten Mittel. Die Totenliste der Eisernen Front nennt 166 Gefallene, Tausende trugen als Folge hinterlistiger Ueberfälle Verwundungen und Verlegungen davon. Viele von ihnen sind zu Krüppeln geworden und für immer aus dem Erwerbsprozess ausgeschlossen. 500 Kameraden sitzen in Gefängnissen und Zuchthäusern, Opfer einer einseitig ertellenden Sonderjustiz. 900 haben ihre Aburteilung noch zu erwarten. Hinter diesen Zahlen verbirgt sich eine Ansumme menschlicher Not.

In Lübeck werden Einzahlungen bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten erbeten.

### Sam Hamburger Dom und zur Kieperbahn!

Sonderzug der L. B. G.

Wir werden um Abdruck dieser Zeilen gebeten:

Der Hamburger Dom ist seit Jahrzehnten ein Ereignis nicht nur für Hamburg, sondern für ganz Norddeutschland. Von weit her kommen die Besucher, die auf einem Gang durch die riesige Vergnügungstadt auf dem Heiligengeistfeld in Hamburg einmal selbst einen Blick in das bunte Leben und Treiben werfen wollen, von dem sie schon so oft gehört haben. Unbedingt muß sich dann ein Kieperbahnbummel anschließen. Für den Lübecker bietet ein schneller Sonderzug, den die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft am Sonnabend, dem 3. Dezember, nachmittags 15.15 Uhr nach Hamburg befördert, eine sehr günstige Gelegenheit zu einem Besuch dieser weltbekannten Vergnügungsräume. Der Nachmittag steht den Fahrgästen zur freien Verfügung; abends 8 Uhr ist Treffpunkt am Bachmannsplatz, dicht beim Hauptbahnhof, zu einem Dom- und Kieperbahnbummel unter fachkundiger Führung von besten geschulten Beamten der Hamburg-Amerika-Linie. Durch günstige Abschlüsse konnten die Eintrittspreise für verschiedene Darbietungen auf dem Dom, wie Raupen-, Löwen- und Figuren-Bahn sowie für die Zwerge, den Jiras und auch für die bekannten Ballhäuser Alkazar und Baccaccio für die Teilnehmer weitgehend ermäßigt werden. In den Fahrkartenschaltern und in den Reisebüros sind außer den Fahrkarten auch Gutscheinhefte für nur 0,70 RM zu haben, in denen solche Eintrittskarten verschiedenster Art zusammengefaßt sind. Ebenfalls stehen dort genaue Programme zur Verfügung.

Der Fahrpreis (2. Klasse 4,20 RM, 3. Klasse 3,00 RM) wird manchem die Teilnahme ermöglichen. Besonders zu berücksichtigen ist dabei, daß der Sonderzug erst 1.30 Uhr aus Hamburg zurückfährt, also 1 1/2 Stunden später als sonst der letzte Zug. 28 Uhr nachts trifft er in Lübeck ein. Nach ausdauernder Fahrt können mit dem Sonderzugfahren auch noch mit dem ersten Zug 5.52 Uhr morgens zurückkommen oder gar erst mit dem Zug 7.00 Uhr ab Hamburg. Es ist also für jeden bestens geeignet.

Das Weihnachtsmärchen im Stadttheater. Am Sonnabend, dem 3. Dezember, nachmittags 15.30 Uhr, findet die erste Auf-führung des diesjährigen Weihnachtsmärchens „Der Schneemann“ statt. Sein Verfasser, Alexander Scheffler, ist als Autor des Märchenspiels „Der Röschen“ auch in Lübeck bekannt. Sein neues Weihnachtsmärchen „Der Schneemann“ wird sicherlich bei den Kindern heftige Begeisterung auslösen. Die Rolle des „Schneemanns“ spielt Ernst Günther. Die Inszenierung des Stückes leitet William Adel. Die Tänze steuert Hilde Engel, die Bühnenbilder Paul Wilowitsch bei. Musikalische Leitung: Ernst Enff. Im allen Kindern Gelegenheit zu geben, das diesjährige Weihnachtsmärchen zu sehen, sind besonders niedrige Preise von 0,50 bis 1,50 RM angelegt.

### Die Polizei berichtet

#### Die täglichen Verkehrsunfälle

Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern um 12.45 Uhr im Steirerweg. Der Führer eines Lastkraftwagens wollte einem ihm entgegenlaufenden Hund ausweichen und riß das Steuer zur Seite. Der Hund war jedoch zwischen den Gehäusen der Steuerung geraten, wodurch diese verjagt. Der Kraftwagen fuhr gegen die Einfriedigung des St. Lorenz-Friedhofes, wobei Kraftwagen und Einfriedigung beschädigt wurden. Der Hund blieb unverletzt.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 2 und einem Personenkraftwagen ereignete sich gestern um 20 Uhr an der Kreuzung Breite und Hüppstraße. Personen wurden hierbei nicht verletzt; es entstand nur geringer Sachschaden.

Infolge Kabelbruchs fürzte gestern gegen 15.40 Uhr in der Kronsforder Allee ein Radfahrer. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und Gefäßverletzungen. Der Verunglückte wurde dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde am 1. d. M. in der Zeit von 12-15 Uhr in die Geschäftsräume einer Gewerkschaft in der Hundestraße ausgeführt. Der Täter erbeutete aus einem Schreibrich, den er mit einem Steinmesser aufgebrochen hatte 510 Reichsmark.

### Reichskartell Republik

Sonntag, den 4. Dezember, von morgens 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, findet unser alljährliches

### Preisschießen

auf unserem Schießstand (gegenüber der Heiligschichtstraße) statt. — Alle Republikaner Lübeds sind herzlich eingeladen und werden gebeten, unsere Sache durch zahlreichere Teilnahme zu unterstützen.

### Den Opfern des Weltkriegs

# Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Versammlung in der „Gemeinnützigen“ / Aufklärungsarbeit im wahren Sinne des Wortes

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, der ca. 30 000 Mitglieder in seinen Reihen hat, veranstaltet seit Jahr und Tag Aufklärungsverfammlungen in ganz Deutschland, in denen man den Hezereien und unglaublichen Verleumdungen, mit denen man das Judentum kübelweise überschüttet, wirksam entgegentritt.

Gestern abend sprach in der „Gemeinnützigen“ in einer Versammlung geladener Gäste der Geschäftsführer des Bundes, Dr. Ludwig Freund, Berlin. Seine Ausführungen, die weder etwas verdrehen oder beschönigen, waren von einer inhaltlichen Tiefe, von einer Klarheit und Sachlichkeit getragen, die die Zuhörer des öfteren während der Rede, besonders aber am Schluß zu lauten Zustimmungen hinstieß.

Rechtsanwalt Jacobsohn, als Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe des Bundes, begrüßte besonders den Vertreter des Senats, die Vertreter der Reichswehr, der Behörden und die Presse. Nachdem er die Versammlung, zu Ehren aller im Weltkrieg Gefallenen, gebeten hatte, sich von den Plätzen zu erheben, nahm Dr. Freund das Wort zu seinem anderthalb stündigen Referat über „Gemeinschaftsgeist und Kameradentreue“.

Er gab zunächst eine Definition des Begriffs Gemeinschaft. Was ist Gemeinschaft? fragte er. Gemeinschaft besteht dort, wo der Wille ist, dem anderen Hilfe zu leisten. Wo Hilfsbereitschaft fehlt, da hört die Gemeinschaft auf. Hilfsbereitschaft aber findet sich in der Kameradschaft. Die, die an der Front waren, haben sie erlebt. Kameradentreue, das war das erste, was man draußen erfuhr, über alle Konfessionen, Parteien, Klassen und Rassen hinweg. Alle kämpften für die gleiche Idee, für das Vaterland. Heute macht jeder aus dem Begriff Vaterland etwas anderes. Keiner aber hat ein Vorrecht, für sich allein das Vaterland in Anspruch zu nehmen. Im Kriege fragte keiner nach der Herkunft, nach dem Stand oder nach der Rasse. Nach dem Kriege erst betonen bestimmte Volkskreise, daß nur der Deutsche sei, der rein deutsches Blut in seinen Adern hätte. Das ist eine Blutsphäre, von der die Völkerverhämmerung sagt, daß sie nie bewiesen werden kann. Und selbst Günther, der völkische Rassenforscher, hat erklärt, daß es im Norden Deutschlands unter 200 Menschen hoch gerechnet 20 gibt, die rein deutscher Abstammung seien, im Süden sogar nur einen!

Deutschtum und Volkswesen ist ungeheuer vielfältig. Germanen und Kelten, Sunnen und Slaven haben im deutschen Volke ihre rassenigen Spuren zurückgelassen, bis sich über die Rasse, über den Stamm, über die Horde, über die Sippe durch einheitliches Wachstum, durch Schicksalsverbundenheit die Nation gefunden hat.

Der deutsche Jude nimmt eine besondere Stellung ein. Der Jude unterscheidet sich von seiner Umgebung. Wie kommt das? Warum ist der Jude ein Besonderer geblieben? Das was den Menschen prägt, das was die Menschen formt, ist in erster Linie das Schicksal, das Milieu. Ueber die Juden wird sehr viel geschrieben, wird sehr viel in Volksversammlungen geschimpft. Die Leute, die das tun, müßte man fragen, ob sie die Geschichte der Juden studiert haben. Sie haben das nicht. Sonst müßten sie wissen, daß die Juden in der ganzen Welt Jahrhunderte lang verfolgt und rechtlos gemacht worden sind. Man schloß sie aus vom Gewerbe, von der Landwirtschaft, vom Handwerk, vom Heer, man verbannte sie in das Ghetto und zwang sie zum Wuchertreiben und niederen Handel. Erst im 19. Jahrhundert gab man ihnen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung, erst seit der Zeit ist es den Juden überhaupt möglich an dem Gemeinleben des deutschen Volkes teilzunehmen. Und trotzdem ist das Judentum innerlich mit dem Deutschtum bereits vollkommen verwachsen. Beweis dafür ist die Tatsache, daß die Juden bei jeder Gelegenheit, zuletzt im Weltkrieg, für ihre Verbundenheit mit dem deutschen Volkstum Zeugnis abgelegt haben.

Man macht den Juden den Vorwurf, daß man sie nur in den liberalen und marxistischen Parteien anträfe. Das ist leicht erklärt. Die Befreiung aus dem Ghetto verbannt das Judentum dem Auf-

erleben des Liberalismus und später dem Sozialismus. Bei den konservativen Parteien dagegen können Juden ja bekanntlich laut Programm keine Mitgliedschaft erwerben, ja nicht einmal ihre Versammlungen besuchen.

Die deutsche Kultur steht unbestreitbar auf einer hohen Stufe. Aber nicht in der Hinsicht, die die Judenfrage angeht. Anders in England, in Frankreich, in Italien. Hier dürfen sie Hervorragendes für das Volk leisten. In Deutschland will man sie todschlagen. Damit soll Deutschland gerechtfertigt werden. Wenn man Claret, Bar-mat und Kutischer als die Repräsentativen des Judentums hin-stellt, so wäre es genau dasselbe, wenn man das deutsche Volk nach den Lahusen und Bergmann, nach den Leuten des Deutschtums-Gesangs beurteilen würde. Das Urteil soll den Maßstab an den Besten legen. Warum erzählt man seinen Anhängern nichts von den geistigen Größen des jüdischen Judentums, von Mendelssohn, von Gundolf, von Einstein. Das Verhalten aber nennt man dann Erneuerung des deutschen Volkes.

Der Redner sprach dann noch über die bürgerliche deutsche Jugend. Mit Bedauern und einem Gefühl der Bitterkeit nehmen jetzt die ehemaligen jüdischen Frontsoldaten wahr, daß die bürgerliche Jugend sich von ihren Kindern absondert. Das jüdische Kind lernt seine deutsche Umwelt nur durch eine dicke Atmosphäre des Hasses und der Verleumdungen kennen. Wir brauchen keine Theorien und keine Schlagworte, wir brauchen Hände zum Aufbauen. Die Juden haben den Beweis erbracht, daß sie zur Nation gehören. Ca. 500 000 deutsche Juden gibt es. 96 000 waren im Kriege. 12 000 sind gefallen. Man hört immer wieder, Juden wären keine Flieger gewesen. Es gab demgegenüber 165 jüdische Flieger, davon sind 35 gefallen. Dr. Ludwig Freund, einer der beiden Reichstagsabgeordneten, die im Kriege fielen, war Jude. Der jüngste deutsche Kriegsteilnehmer, ein 13jähriger Junge, war Jude. Sie alle haben für das gemeinsame Vaterland gekämpft und Opfer gebracht. Es ist ein Unbild die jüdischen Mitkämpfer aus der deutschen Volksgemeinschaft auszuschließen. Der Vortragende appellierte besonders an die Frontkämpfer. Sie gerade seien dazu berufen Brücken des gegenseitigen Verstehens zu schlagen.

An der kurzen Aussprache beteiligten sich die Herren Regierungsrat Schrader und Schmidt-Römhild. Letzterer machte die Äußerung dafür verantwortlich, daß der Eindeutschungs-Prozess der Juden nach dem Kriege keine weiteren Fortschritte gemacht hätte und daß die deutschen Juden dieser Einwanderungswelle nicht entgegengetreten seien. Sie müßten sich in erster Linie als Deutsche fühlen, dann erst als Juden.

Dr. Ludwig Freund erklärte zur Frage der Ostjuden, daß diese Juden nicht als Fremde anzusprechen seien, da sie früher ja einmal aus Deutschland ausgewandert sind. Die Sprache, die sie behalten haben, bestätigt ja diese Behauptung einwandfrei. Außerdem aber sei es kein geringerer nationaler Mann gewesen als Lubendorf, der diese „Ostjuden“ als Arbeiter, als Werkstattige nach Deutschland geholt hat. Wenn man sie jetzt nun nicht mehr haben wolle, dann müßte man gerecht sein, dann müßten nicht nur sie, sondern alle Fremden aus Deutschland verschwinden, um keinen zu bevorzugen und keinen zu benachteiligen. (Zurufe: Sehr richtig und Bravo!)

Wenn noch etwas zu dieser Versammlung zu bemerken wäre, so das: Nazis, die sonst bei jeder Gelegenheit und sehr laut und mit den unantwärtlichsten, mit den gemeinsten Mittel über die Juden herreißen, meldeten sich nicht für die Diskussion. Dann aber muß betont werden, daß die bürgerliche Presse nicht einen Vertreter zu entsenden den Mut gefunden hatte.

Man kann es ihnen nachfühlen, denn hier handelte es sich um keine Schlagworte, um keine Theorien, sondern um nackte, unumstößliche Tatsachen, die unwidersprochen bleiben mußten und müssen. W. E. H.

**Weißer Zähne: Chlorodont**

die Zahnpaste die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

**Calmette-Folgen**

Die Anklage gegen Dr. Gentz

Wie die hiesige Justizpressestelle mitteilt, wird das Verfahren gegen den Berliner Arzt Dr. Gentz, der bekanntlich seinerzeit eine Reihe von Calmette-Kinder behandelt hat, am Dienstag, dem 6. Dezember, 10 Uhr, vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Lübeck eröffnet werden.

**Aus dem Landgebiet**

Wohnungsmangel und häuslicher Eigensinn

In Brodten setzen schon seit Jahr und Tag mehrere Wohnungen leer. Trotzdem halten es aber die Arbeitgeber für ungenügend, Raumverhältnisse anzufordern, weil sie angeblich die Wohnungen dringend brauchen. Die Stadt Lübeck mußte die Bewohner aufnehmen — auf dem Lande stehen die Wohnungen leer. In einer anderen Stelle wohnte ein Arbeiter, der jahrzehntelang bei dem Besitzer in Stellung war. Als er nicht mehr arbeiten konnte, mußte er die Wohnung sofort räumen, weil für die Arbeitgeber angeblich benötigte. Heute jedoch steht sie noch leer. So sieht die Arbeiterfreundlichkeit dieser Leute aus.

Arbeitgeber im Dritten Reich

Auf der Domäne Adolfsdorf wohnt ein Pächter Kruse, der sich zu den Anhängern des Dritten Reichs zählt. Nach den

**Reute**

8. und 9. District: Unsere Versammlung findet nicht heute, sondern am nächsten Freitag statt.

22. District (Grasmoos): 20 Uhr im Kolkofen, Lichtbildern- und des Genossen Beterat: Reute 1937

Versprechungen dieser Leute sollen alle Arbeitnehmer ein Einkommen von über 2000 RM erhalten. Von diesem Versprechen geht der Pächter nichts zu wissen oder hat es schon wieder vergessen, denn er gibt seinen Leuten nicht einmal das ihnen zugehende Kartoffelfeld, bereichert sich also an der Armut des Arbeiters. Einen Tarif kennt er nicht. So sieht die Arbeiterfreundlichkeit dieser Herrschaften aus.

Auf der Domäne Krumbeck Hof haben sich die Arbeiter vom Verband getrennt. Weil nun der eine von seinem Arbeitgeber etwas zu fordern hatte und ihn deshalb verklagte, benutzte der Arbeitgeber die Gelegenheit, um mit dem Rückstock Revanche zu nehmen. Also sind die Zeiten der Gefinordnung wiedergekommen. Der Herr züchtigt seine Untergebenen mit dem Rückstock. Das ist die Folge, wenn der Schutz des Verbandes fehlt. K. F.

**Kronsforde-Krummest**

Ehrung eines Jubilars

Am gestrigen Tage waren 30 Jahre verstrichen, seitdem unser Genosse Zuleger (Krummest) in den Reihen der sozialdemokratischen Partei den Kampf um die Freiheit führte. Zu den Gratulanten gehörte auch die SPD, Kronsforde-Krummest, die dem treuen Parteimitglied durch ihren Vorsitzenden Gen. Deckerling ein Karl-Marx-Bild als Wandschmuck überreichten. Mit unserm Glückwunsch sprechen wir die Hoffnung aus, daß es dem Genossen noch recht lange vergönnt sein möge, in gleicher Kameradschaft für unsere Ideen zu wirken.

**Altenhof-Kronsford**

Veranstaltungen der Kinderfreunde

Die Kinderfreunde bitten die Eltern und Parteimitglieder, ihre Kinder zu den lustigen Märchen am mittigen mit Lichtbildern zu schicken, die am morgigen Sonntag für Kronsforde-Krummest bei König-Kronsforde stattfinden. U. a. gibt Rieck Meiers Weltreise, Nag und Moritz, ein Pfannkuchen und sieben hungrige Kinder. Der Ansoffenbeitrag beträgt nur 10 Pfennig. Beginn in Altenhof um 5 Uhr, in Kronsforde um 4 Uhr.

**A-Gruppe Kücknitz**

Am 3. Dezember, abends 8 Uhr

**Bunter Abend**

bei Klompau, Waldhasen. — Alles muß kommen

# Ererbtes Schicksal

Kartothek der Generationen / 90 000 Personen bereits registriert  
Das Werk eines Dresdener Hygieneprofessors

„Nummer 1, ein 23-jähriges Mädchen, beabsichtigt Nummer 9 zu heiraten. Sie leidet ebenso wie Nr. 2, 3, 4, 5, 8 an Kröpf, wobei Nr. 3 und 5 Basedom hatten. Nr. 6 und 7 leiden an Schizophrenie, Nr. 4 ist ein Crinker. Der Verwandtenehe wurde widersprochen.“

Der — nächster Fall: „Nummer 1, ein 32-jähriges Mädchen, fragt, ob sie trotz Zuckerkrankheit heiraten dürfe. Nummer 2, 3 und 4 sind zuckerkrank. Nr. 4 ist in diabetischem Koma gestorben. Leber Nr. 5 ist nichts Sicheres bekannt. Es war nur zu erfahren, daß ihm vor dem Tode ein Fuß amputiert worden sei. Cheloneus wurde verweigert.“

Das wäre so die Praxis aus einem Teilgebiet jener Kartothek, die in ihren Blättern Familientragbahnen sammelt.

Sie registriert Menschenschicksale, mehr noch: Schicksale ganzer Generationen, Geschosse, die unabwendbar hier und dort auf einem bestimmten Kreis von Menschen lasten. Sie registriert: Vererbung. Was in den hier wiedergegebenen Fällen mit Nummern bezeichnet wird — 1, 2, 3, 4 usw. — das sind Menschen, Glieder des Stammbaumes, dessen gesamt biologischer Befund auf dem Karteiblatt niedergelegt wurde. 8000 solcher Stammbäume mit insgesamt 90 000 Personen wurden bis jetzt registriert, von jeder Familie also durchschnittlich 11 Angehörige. Der Dresdener Hygieniker Professor Dr. Fetscher ist Gründer und Leiter dieser Kartothek, die er für das sächsische Justizministerium angelegt hat.

Den Zwecken der Justiz dient die Kartei in erster Linie. Ihre Feststellung, wie weit und womit die Familie des Angeklagten biologisch belastet ist, soll den Richter bei der Prozeßführung unterstützen. An Hand dieser Feststellung vermag sie die Veranlagung des Verbrechers, den Umfang seiner erblichen Eigenschaften, einwandfrei nachzuweisen —

die klare Scheidung herauszuarbeiten zwischen den Einflüssen der Umwelt und der Macht der von Vätern übernommenen Erbsche.

Ihre Arbeiten sind bis jetzt soweit gediehen, daß sie bei 23 Proz. der zur Verhandlung kommenden Strafprozesse dem Gericht ein vollständiges erbbiologisches Bild des Angeklagten vorlegen konnte.

Darüber hinaus beeinflusst die Kartei nach abgeschlossenem Strafverfahren auch den Strafvollzug. Von vornherein muß berücksichtigt werden, daß die Verschiebenheit der Erbanlagen unter den Kriminellen auch erhebliche Unterschiede in ihrer Erziehbarkeit bedingt. Verbrecher von nur schwacher, einseitiger erblicher Belastung werden leichter erziehbar sein als etwa solche, deren Anlagen eine einzige Reihe biologischer Entartungen darstellt. Deshalb bemüht man sich, den Strafvollzug entsprechend dem biologischen Befund zu gestalten. Und schließlich dient die Kartei dazu, die sicher wertvollste Arbeit der Kriminalwissenschaft zu fördern, nämlich

vorzubeugen — zu überwachen, wo auf Grund der biologischen Belastung ein Mensch besonders gefährdet erscheint — und ihn vor dem ersten kriminellen Schritt zu bewahren.

Um diesen vielfachen Ansprüchen gerecht zu werden, enthält die Kartei über die registrierten Familien und Persönlichkeiten nicht bloß eine Aufzählung „nackter Tatsachen“, eine Sammlung

medizinischer Schlagworte, sondern ein nach vielen Seiten hin ausgeführtes, abgerundetes Bild, das noch die winzigsten erfahrbaren Merkmale berücksichtigt. Zunächst gehen die Personalakten, die der Untersuchte selbst von seiner Familie angibt, zur Prüfung und Ergänzung an sämtliche Behörden und Institutionen, die hierzu etwas aussagen können: polizeiliche Meldeämter, Gerichte, Gemeindeverwaltungen, Krankenhäuser, Wohlfahrtsstellen, Schulen usw. Gestützt auf deren Angaben und Akten entsteht ein Gerüst aus wichtigen Daten — eine erste Skizze, die nun in bestimmter Reihenfolge durch persönliche Nachforschungen und ärztliche Untersuchungen ergänzt wird.

Fürsorgebeamte gewinnen durch Hausbesuche und Nachfragen beim Arbeitgeber, bei Kollegen und Nachbarn eine lebendigen Eindruck von der Lebensweise und den sozialen und familiären Verhältnissen des Untersuchten. Liegt diese Darstellung vor, so wird als zweites ein „Personalbericht“ angefertigt, dessen Vordruck folgende Punkte enthält: „Vorgeschichte; geistiger Befund; Phantasie; Willen; Verhaltensweise (gegen sich selbst, gegen die Familie, gegen die Gemeinschaft, sexuelles Verhalten); krankhafte Erscheinungen (körperliche und geistige).“

Die Beschaffung von Schriftproben aus verschiedenen Lebensabschnitten des Untersuchten ergibt weiterhin wertvolle Erkenntnisse.

Und schließlich werden Körpermessungen vorgenommen.

Professor Fetscher gehört mit dieser Kartei längst nicht mehr zu den Außenseitern. In bayerischen Strafanstalten werden kriminalbiologische Untersuchungen vorgenommen, für die am Zuchthaus Straubing eine Sammelstelle eingerichtet wurde, und kürzlich ist auch Preußen diesem Beispiel gefolgt und hat zunächst an neun Strafanstalten ebenfalls kriminalbiologische Forschungsstellen errichtet. Nur beschränken sich diese, wie schon ihr Name sagt, ausschließlich auf die Untersuchung von Kriminellen, während die sächsische Kartei unter Leitung von Professor Fetscher darüber hinausgeht und weitere Kreise biologischer „Minusvarianten“ erfaßt: Fürsorgegehilfen, Crinker, sexuell Abgeartete, auch Staubstämme z. B. und ähnliche Gruppen. Professor Fetscher betrachtet nämlich seine Aufgabe hauptsächlich als eine sozialhygienische —

die Kartei als Instrument zur Pflege der Volksgesundheit,

zur Ausmerzung biologischer Schäden im Volksganzen, also: zur „Aufartung“. Dieser allmähliche Reinigungsprozeß soll sich natürlich nicht nur auf die Kriminellen erstrecken. Und deshalb ist die Dresdener Kartei nicht allein der Rechtspflege bestimmt, sondern gleichzeitig einer „Ehe- und Sexualberatungsstelle“, die die größte des deutschen Sprachgebietes ist, und zu deren Leiter ebenfalls Professor Fetscher ernannt wurde. So gipfeln die Bestrebungen darin, die Fortpflanzungsziffer zugunsten erbgutgesunder Elternpaare zu verschieben... die Fortpflanzung Erbkranker möglichst einzuschränken.“

Es wird angestrebt, die bestehenden Karteien zu ergänzen, bis sie eine Aufnahme des „erbbiologischen Inventars“ der gesamten Bevölkerung darstellen. Denkt man an die in vielen Teilen Deutschlands und auch vom Kaiser-Wilhelm-Institut in dieser Richtung geleisteten Vorarbeiten, dann erscheint diese Inventaraufnahme gar nicht mehr so fernliegend. Ihre Verwirklichung wäre eine der größten Taten auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge. G. B.



Du wirst dich nicht beschämen lassen!

Deine selbstverständliche Pflicht: Eine Spende für die Gefangenen- und Verwundeten-Hilfe

Einzahlungen bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Lübeck, Königstr. 108

menschliche Befehle durch die Güte der Arbeit in Einklang bringt. Dieser Film ist nach dem Bühnenstück von Christa Winsloe „Gestern und Heute“ gedreht. Leontine Sagan führt die Regie. Am Montag und Dienstag beginnen die Vorstellungen um 15 Uhr. Schülern ist der Besuch dieses Films nicht gestattet. Da die Kartennachfrage schon jetzt sehr groß ist, wird empfohlen, sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf, im Hause der Nordischen Gesellschaft zu sichern.



Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck  
Sekretariat: Johannstraße 48 ptz. Telefon 2343  
Eröffnung: 11-15 Uhr u. 16-18 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

14. Distrikt (Vorwerk). Am Sonnabend, dem 3. Dezember, abds. 8 Uhr, bei Ruche Versammlung der tätigen Genossen. Distrikt Moisling und Umgegend. Am Dienstag, dem 6. Dezember, abds. 8 Uhr, im Kaffeehaus Versammlung der tätigen Genossinnen und Genossen. Anschl. Besprechung der in der Wohlfahrts- und Winterhilfe-Arbeit tätigen Genossinnen und Genossen. — Voranzeige: Am 10. Dezember Mitgliederversammlung!



Sozialistische Arbeiterjugend

Geschäftsstelle: Haus der Jugend, Zimmer 5  
Geschloß: Montags und Donnerstags von 19-20 Uhr

R. D. Friedrich Engels. Sonntag 14 Uhr Mühlentorbrücke. Nachmittagsfahrt nach Falkenbusen.  
Abteilungskapelle Holstenor. Freitag abend 7.30 Uhr erscheinen alle Mitglieder im Sumpstzug.  
R. P. Upton Einleit. Freitag 19.30 Uhr im Sumpstzug Elternversammlung. Andere Genossen haben wegen Raummangel keinen Zutritt.  
Achtung, Musikgruppe Holstenor! Freitag 19.30 Uhr Haus der Jugend. Neben zum Buntten Abend.  
Hermann Müller. Sonnabend 7.30 Uhr Markt Schwanen zur Nachfahrt nach Blantensee. Die Radfahrer treffen sich 7.30 Uhr. Straßenbahnfahrer 7.15 Uhr Markt Schwanen.  
Hermann Müller. Freitag 8 Uhr Jugendtarifbestimmung im Garhof von Schulz. Das Ergehen aller Bordwärte und Fundamente ist Pflicht.  
Kurt Eisner. Sonnabend 8.45 Uhr zur Nachfahrt nach Blantensee. Straßenbahnhaltestelle Klönting.  
R. P. Ludwig Franz. Am Sonntag 1.30 Uhr Burgtor. Wir machen eine Schnitzfahrt. Abends im Heim Rebeck: Buntten Abend mit der Ebert-Gruppe. Geib pünktlich.  
Karl Liebknecht. Sonntag 14.00 Uhr Mühlentorbrücke. Nachmittagsfahrt. Erhöht abds. 8 Uhr Sonnabend.  
Abteilung Holstenor, Musikgruppe. Heute abend 7.30 Uhr sind alle Mitglieder im Sumpstzug. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.  
Abteilung Holstenor. Sonntag Schnitzfahrt, 13.15 Uhr Frühe (Ebertgruppe), 13.45 Uhr Frühe (Jean Jaures, Ludwig Franz, Upton Einleit). Treffpunkt Burgtorbrücke.  
R. P. Friedrich Ebert. Sonntag 1.15 Uhr Burgtorbrücke. Schnitzfahrt mit der Abteilung. 20 Uhr Heim Rebeck.  
Am Montag kommen sämtliche Kaffierer ins Büro Haus der Jugend. Blutenstunde von 18-19 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde

Note zentrale: Haus der Jugend (Gingang Feggen) Zimmer 11  
Geschloß: täglich von 17-19 Uhr. Sonnabends geschlossen

Wahlkosten. Am Sonntag treffen wir uns um 9 Uhr im Haus der Jugend. Schürze, Pinsel und Frühstück nicht vergessen.

Reichsbanner  
Schwarz-Rot-Gold

Wohnung: Johannstraße 48 ptz. Telefon: 2343  
Geschloß: Montags und Donnerstags von 19-20 Uhr

Reichstättel Republik. Sonntag von 9 bis 4 Uhr Preisschießen auf unserem Schießstand. Preisverteilung ab 4 Uhr.

Sternburg und Umgegend. Am Sonnabend, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr, bei Dechow Tischtennis-Vortrag. Jeder Reisende sollte im ehernen belgisch-französischen Reisegericht im Oktober 1932. Hierzu ist die gesamte Eisener Front freundschaftlich eingeladen. Referent: Kamerad Lebers Watschke, Moisling.  
Klönting, Spieltheater. Am Freitag, abends 8 Uhr, Neben bei Dieckmann.

Blankensee

Sonntag, den 4. Dezember, 20 Uhr im Fliegerhorst

Lustiger Abend mit Lope

zugunsten einer Kinderweihnachtsbesetzung.

Eintritt 20 Pfennig.

## Musik und Musiker der Gegenwart

Musikalische Feierstunde der Lübecker Volkshochschule

Die dritte musikalische Feierstunde dieses Trimesters galt zeitgenössischen Schöpfungen und Schöpfungen (die erste war dem Andenken Griegs, die zweite dem deutschen Volkslied gewidmet). In dieser Stelle ist das Thema oft und ausgiebig erörtert worden. Wenn die Lübecker Volkshochschule es nun aufgreift und zu seiner Klärung für Interessierte eine Vortragsreihe in den nächsten Abschnitten ihrer Tätigkeit einzuschließen gedenkt, so ist das eine besonders begrüßenswerte Absicht, eine Maßnahme, die für eine Volkshochschule selbstverständlich erscheint. Hoffentlich läßt sich die Absicht auch verwirklichen! Daß der Kreis der Teilnehmer zunächst nur klein sein wird, dürfte nach den Erfahrungen, die hier in Lübeck gesammelt werden konnten, allerdings wahrscheinlich sein. Leider! — Und infolgedessen verliert die geplante Maßnahme manches von ihrer Selbstverständlichkeit.

Zum Leiter der Arbeitsgemeinschaft ist Heinrich Edelhoff, ein junger Lübecker Musikwissenschaftler ausersehen. Er charakterisierte in seinem breit angelegten Vortrag zunächst die Erscheinungsformen, in denen uns zeitgenössische Musik begegnet, und dann auf Fragen wie „Musik und Gesellschaft“ näher einzugehen. Eine präzise Stellungnahme zu der Vielheit der Erscheinungen, die einstmals kaum zu überblicken sind, ist vorläufig nicht möglich. Wer will mit Sicherheit vorausbestimmen, welche Richtung sich als lebenskräftig und entwicklungsfähig erweisen! Vielleicht kennen wir manches Wichtigere noch gar nicht. Denn es ist doch tatsächlich so — wie es auch der Vortragende ausführte — daß zu keiner Zeit die Musik zeitgenössischer Komponisten so in den Hintergrund gedrängt wurde wie heute. Der Laie wird durch Kritiken, Darstellungen, Äußerungen und kurzweilige Schlagworte mehr in die Irre geführt als aufgeklärt. Wenn ihm nun durch Betrachtung und sachkundige Erläuterung Gelegenheit geboten wird, sein Blickfeld zu erweitern, die Grundlagen für ein eigenes Urteil zu gewinnen, so sollte er freudig zugreifen! Die Arbeitsgemeinschaft hat den Zweck — nach den Worten des Leiters — unter der Führung eines Fachwissenschaftlers in den Stoff einzubringen, die Tatsachen zu ermitteln, aus denen heraus sich das moderne Musikleben bestimmt.

Illustrationen zu den Ausführungen Edelhoffs gaben Margarethe Burrey, die aus Hindemiths Marienleben sang, Walfater Kraft am Flügel und Schallplatten, die sich für den musikalischen Anschauungsunterricht immer mehr als unentbehrlich erweisen. H. D.

## Zweites Volkstümliches Konzert

im Gewerkschaftshaus

Wenn auch das zweite volkstümliche Konzert nur einen schwachen Besuch aufwies, so lag das in der Hauptsache an der verhängnisvollen Äufung von Veranstaltungen in den letzten Wochen. Natürlich ist auch die wirtschaftliche Lage mitverantwortlich dafür. Aber nicht ausschlaggebend in dem Maße, wie mancher angesichts der Besucherzahl wohl angenommen hat. Das zeigen andere Veranstaltungen. Dagegen dürften die lange Unter-

## Lübeck oho!

Die große politische Revue des Proletarischen Sprechchors (A-Gruppe)

Einmalige Wiederholung

am Sonnabend, dem 3. Dezember.

abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Unkostenbeitrag: 10 Pfennig

Vorverkauf: Freitag und Sonnabend von 10-13 Uhr an der Kasse des Gewerkschaftshauses

brechung und die Unregelmäßigkeit ihrer Wiederkehr schädlichen Einfluß auf den Besuch ausgeübt haben.

Auch die Folge dieses zweiten Konzertes war im wesentlichen auf einen Operabend zugeschnitten. Das ist kein Fehler. Umso weniger als Wahl und Zusammenstellung der Werke als äußerst glücklich bezeichnet werden müssen. Stücke aus Webers „Freischütz“ eröffneten die Folge. Die zweite Abteilung war der französischen Oper und ihren Vertretern Leo Delibes (Overtüre zu „Der König hat's gesagt“), Gounod (Schmuckstücke aus „Margarithe“) und Bizet („Carmen“-Suite) eingeräumt. Im letzten Teil endlich kamen Operette und Tanz zu ihrem Recht.

Die „Freischütz“-Overtüre wird man selten so abgerufen, so ausdrucksvoll auch in den Bläserstellen hören, wie sie hier gegeben wurde. Heinz Dressel wußte das Rauschen des deutschen Waldes, das Walten düsterer Mächte, das Hervortreten leichter, freundlicher Momente und den hervorbrechenden Jubel des Ausklanges bezwingend zu veranschaulichen. Und das tonisch spielende Orchester ließ sich willig führen und mitreißend. Eine ebenso hochstehende Wiedergabe fanden auch die übrigen Orchesterwerke.

Solistin war in diesem Konzert Hanna Karly, die Opernsoubrette des Stadttheaters. Sie sang mit gehaltvollem, leichtschwebendem Sopran und technischem Feinschliff eine Arie des Lenchen aus Webers „Freischütz“ und den Juwelen-Walzer aus Gounods „Margarithe“.

Zu bedauern blieb die geringe Teilnahme, die das Konzert gefunden hatte. Sie war unerbittlich angesichts des Programms und seiner Durchführung. H. D.

## Mädchen in Uniform

Dieser Film, der als der beste des Jahres bezeichnet werden kann, wird am Sonntag, dem 4. Dezember, 11.15 Uhr, durch die Nordische Gesellschaft in den Stadthallen-Lichtspielen vorgeführt. Die Darstellerinnen in diesem Film, meist junge, unbekannte Mädchen, sehen sich in dieser Welt, in der für sie neuen Filmwelt, durch, weil man ihnen eine Werttreue anmerkt, von der heute mancher Star lernen könnte. Der große Erfolg beweist, daß ein Film ohne Namen und ohne Klamauf stets ein empfindliches Publikum dann bezwingen muß, wenn er fämliche und

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Maler-Jugend. Freitag 20 Uhr Haus der Jugend. Fortsetzung des Holz-Malerjungs.



Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Bezirksverband. Sonntag, den 4. Dezember, vormittags 9.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Aufmerksamkeit auf Versammlungen, Theater usw.

Hauptmannfeier der Volkshilfe. Am Sonntag, dem 3. Dezember, findet im Stadttheater für die Volkshilfe eine Vorstellung von Gerhart Hauptmanns Schauspiel 'Katten' statt.

Arbeiter-Sport

S. V. Viktoria. Achtung, Jugendgenossen! Am Freitag, dem 2. Dezember, abends 7.30 Uhr, Jugendversammlung. Alle müssen anwesend sein.

„Rechts“ im Serienkampf. Sonntag war der Serienkampf, der uns monatlich so sehr in Aufregung versetzt und nun doch noch recht glücklich verlief.

Heinrichstücken 1 - Radnis 1 14.30 Uhr Moosling. Wir glauben nicht, dass Heinrichstücken den erstklassigen Rüdchern das notwendige Gegenstück stellen können.

Spielplanänderungen: Spiel Nr. 57. Wassersport Lübeck 1 - Radnis 2 wird vom 4. Dezember auf den 18. Dezember verlegt.

Spielplanänderungen: Spiel Nr. 57. Wassersport Lübeck 1 - Radnis 2 wird vom 4. Dezember auf den 18. Dezember verlegt.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

1. Dezember. D. Bgm. Larenz, Kapl. Hammer, von Burgstaaken, 3 1/2 Tg. - M. Frieda, Kapl. Wunneburg, von Burgstaaken, 5 Td. - Torpedoboot E 151 und E 152, von See. - D. Arth. Runsmann, Kapl. Witt, von Embden, 2 Tg. - Torpedoboot E 156, von See. - M. Heros, Kapl. Nielsen, von Odense, 4 Tg. - M. Antje, Kapl. Dittmann, von Bremen, 1 1/2 Tg.

Abgegangene Schiffe

1. Dezember. M. Corbis, Kapl. Neber, nach Habersleben, Britetts. - M. Mariane, Kapl. Johansen, nach Ratzeburg, Britetts. - M. Diamanten, Kapl. Grundberg, nach Ratzeburg, Britetts. - M. Grethe, Kapl. Elov, nach Faaborg, Robeisen. - M. Alma, Kapl. Schlypke, nach Neustadt, Etüdgt. - M. Euelin, Kapl. Nordensen, nach Kopenhagen, Gipssteine. - M. Neptun, Kapl. Steinhardt, nach Habersleben, Britetts. - M. Freija, Kapl. Andersen, nach Skive, Britetts. - E. Rajal, Kapl. Einbohm, nach Kurehaar, Salz. - M. Fina, Kapl. Grundberg, nach Kopenhagen, Gipssteine. - M. Leon, Kapl. Petersen, nach Kalmars, Glasland. - M. Joff, Kapl. Wegner, nach Kiel, Etüdgt. - D. Tarnen, Kapl. Guffasson, nach Vartberg, Etüdgt.

Kanaldiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 804, Lange, Klein-Gießhübel, leer, von Hamburg. - Nr. 18, Raumann, Nienburg, 30 Td. Soda, von Fernburg. - Nr. 1586, Wiffel, Köpflau, 59 Td. Schwefelsäure, von Rahlwischhafen. - Nr. 8988, Peter, Schönebeck, 300 Td. Stein, von Magdeburg.

Wasserkände der Eibe. Magdeburg, 1. Dezember. Uimburg . . . . . 0,04. Brandeis . . . . . 0,34. Melnik . . . . . 0,57. Leitmeritz . . . . . 0,68. Lußig . . . . . 0,36. Dresden . . . . . 1,22. Vorgau . . . . . 0,68. Wittenberg . . . . .

Marktberichte

Lübecker Kartoffelpreise

Die von der Kartoffelpreisnotierungskommission der Landwirtschaftskammer Lübeck festgesetzten Richtpreise betragen im Kleinhandel je Zentner für Lieferung von Fachleuten, frei Haus, gesunde gute Ware je nach Qualität: Runde gelbe (Zin-duftreihyp) 2,50-2,70 RM.; Lange gelbe (Sulmierentyp) 3,20-3,30 RM.; Viertartoffeln 3,70-3,90 RM.

Hamburger Getreidebericht vom 1. Dezember. (Notierungsbericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Weizen behauptet seinen geringen Preisstand, während Roggen mehr zugeführt war und etwas schwächer lag.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. J. Leber, M. d. R.; Postfach und Wirtschaft: Dr. G. Mann; Redaktionsrat: Dr. G. Mann, Dr. J. Leber, Dr. G. Mann, Dr. J. Leber, Dr. G. Mann, Dr. J. Leber.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Goldbrünne - Schmuckfabrik

5-Pfund-Büchel 1,12 . . . 2-Pfund-Büchel 46 Pfg. Goldstaub Ingoten . . . . 10 Büchel 72 " Maragocin, gute Qualität . . . . Pfund 28 " garantiert reines Goldschmelz " 44 " gute Kaiser-Büchel . . . . . " 1,25 RM

5% Rabatt! mit Aufnahm von Büchel und Schmuck. Platz Sie diesen Vorteil aus! Sie erhalten z. B. auf 1 Beutel Diamantmehl 6 Pfg. zurück, so daß Sie netto nur ca. 1,06 RM. bezahlen.

Primo nuna Wolnüsse . . . . . Pfund 38 Pfg. la Goldnüsse, Lenta 1932 . . . . . " 28 " la gold. Oelfandman . . . . . große Vohn 25 " la primo Lantique futter Tguel . . . . . Pfund 68 " laime Viffilax, ohne Rinta . . . . . " 50 " wollefalle laime Tschowizze . . . . . " 73 "

Königsstraße 94 - Holstenstraße 42 - Breite Straße 45 - Rottwischstraße 37 - Travemünde: Rose

Amtlicher Teil. Bekanntmachung. Die öffentliche Fuhrwerkswaage der Handelskammer an der Drehbrücke ist ab Montag, dem 3. Dezember 1932 bis auf weiteres außer Betrieb.

Familien-Anzeigen. Verband der Maler Filiale Lübeck. Am 30. November 1932 verstarb unser Mitglied und Kollege Karl Schröder im 63. Lebensjahre.

Ein Weihnachtslos ARBEITER-WOHLFAHRT hilft mit 50 Pfg. 450 000 MK. Ziehung: 20. und 21. Dez. 1932. Glücksbriefe 10 Lose 5 RM., 20 Lose 10 RM. Gewinne im Werte von 450 000 MK. Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90% ausgezahlt.

Zwangsversteigerung. Der Termin zur Versteigerung des Grundstücks Röhrenstraße Nr. 21 der Wüsterrolle von Rindorf vom 6. Dezember 1932 ist aufgehoben.

Sozialdemokratische Partei 9. Distrikt. Der Genosse C. Schröder ist verstorben. Eine seinem Andenken. Beerdigung Sonnabend, 7 1/2 Uhr. Vorwerker Friedhof.

Frieda Lembcke Bruno Fick VERLOBTE Lübeck Schwartau 2. Dezember 1932. Für die herzliche Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Kindesagen wir allen unsern innigsten Dank. Karl Kohloff und Frau

Vermietungen. Einbediagnahme freie Wohnung 3. d. Häuserfeld 515 Rankauer Allee 15. Verkäufe. 2 neue Oberb., 2 neue Unterbetten à 10 RM. Blumenstr. 7 a (Bbf.)

Einrichtungs-Abfah-Dampf u. sonstige Hohe Rippenheizrohre Koppel- und Stachelbraut, Riemenarbeiten, Behälter, Transmissionsen, Eisener Käfer, Stabellen u. sonst. Auf-Eisen-Verbau. Leon Lissianski Alteisen u. Metalle Kanalstraße 45 Telefon 22450



## AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Sich festgeschwindelt!

### Hat er seine Frau verprügelt?

Unter der Anklage der schweren Kuppelei stand der 50-jährige, von der polnischen Grenze stammende Gottlieb K. Er wurde beschuldigt, seine um 27 Jahre jüngere, recht hübsch aussehende Frau auf den Strich geschickt und von dem „angeschafften“ Geld ein bequemes Leben geführt zu haben.

Gottlieb, der aus dem Untersuchungsgefängnis herbeigeführt wird, will natürlich nichts wissen. Er fühlt sich als Opfer eines Racheakts seiner treulosen Frau, die ihn auf diese Weise los werden möchte. Er erzählt nicht, wie er soll, von sich, sondern von seiner Frau, die nach seiner Darstellung eine Ausgeburt der Hölle sein muß. Sie hat ihn allmählich hintergangen, habe ihn schon vor der Ehe mit anderen Kerlen betrogen, und er in seiner Gutmütigkeit habe sie geheiratet, weil er Mitleid mit ihr hatte und weil er hoffte, daß es in dem heiligen Ehestand besser werden würde. Er sei ein grundehrlicher Mensch und keiner Missetat fähig.

Vorsizender: Sie sollen in der Clemensstraße gewohnt haben? Sie wissen doch, was da los ist!

Angellagter: Ach, Herr Richter, das sind doch nur Familienheime.

Vorsizender: Also Sie bestreiten, gewußt zu haben, daß Ihre Frau in den letzten Jahren auf den Strich gegangen ist. Ihre Frau behauptet aber, Sie hätten sie dazu gezwungen und hätten auch genau aufgepaßt. Sie sollen meistens hinter der Tür, manchmal auch im Kleiderschrank gewartet haben. Sobald der Freier weg war, sollen Sie ihr das Geld abgenommen haben.

Angellagter: Lügen, nichts als Lügen!

Aber Gottlieb war zu sehr Geschäftsmann, was ihm jetzt zum Verhängnis wird. Er hat nämlich genau Buch geführt. Er hat eingetragen — Ort, Zeit und Stunde — und

wieviel verdient wurde! Das ist für Gottliebchen sehr peinlich. Er weiß das sehr wohl und erinnert sich daher an nichts mehr. Er will die Aufzeichnungen nicht kennen.

Vorsizender: Ist das Ihre Handschrift?

Angellagter: (Obwohl er eine Brille trägt.) Ich kann das nicht sagen. Ich sehe alles nur verschwommen. Aber ich glaube fast, daß ich das bestimmt nicht geschrieben habe.

Vorsizender: Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie das aber zugegeben.

Angellagter: Ausgeschlossen! Kann ich ja gar nicht, habe ich ja nicht lesen können.

Aber schreiben hat er können! Er hat aus dem Untersuchungsgefängnis eine ganze Reihe Briefe an das Gericht geschrieben. Au die Frage, wie er das denn fertig gebracht hat, meint er, ein Kollege habe ihm eine Brille geborgt. Der „Kollege“ wäre allerdings schon entlassen. Der Betreffende habe manchmal sogar in seinem Auftrage geschrieben. Man sieht, er ist um eine Ausrede nicht verlegen; aber er hat Pech, denn das Gericht glaubt ihm seine Schwindeleien nicht. Er hat sich festgefahren. Er weiß nicht mehr, wie er sich herauswindeln kann. Trotz des traurigen Falles ist die Verhandlung reich an Komik. Gottlieb, ein Typ wie der bekannte Komiker Fritz Grünbaum! Jeder Satz — unheimlicher Humor!

Da alle Vorhalte des Gerichts — Vorsitz Dr. Harms — und des Anklagevertreters fruchtlos waren, der Angeklagte nach wie vor leugnete, mußte das Verfahren ausgesetzt werden. Es wurde beschlossen, einen Schriftfachverständigen heranzuziehen.

### Nazi-Dogge mit verbotenem Griff

Unter dieser Ueberschrift brachten wir am Mittwoch einen Bericht über eine Verhandlung gegen den SS-Mann Wdner. Wdner wurde nicht — wie wir versehenlich mitteilten — zu zwei Wochen, sondern zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

besser werden sollte. Am Mittwoch, dem 30. November, kam der große Krach. Und warum? Im Arbeitslager war ein neuer Kolonnenführer angekommen, natürlich ein uniformierter Nazi. Dies ging denn doch zu weit und man weigerte sich, die Arbeit aufzunehmen. Alle Verhandlungen mit dem Bürgermeister Dr. Neese, in welchen die Arbeitsfreiwilligen besseres Essen, wärmere Schlafgelegenheit, warmes Unterzeug und die Entfernung des neuen uniformierten Kolonnenführers forderten, hatten keinen Erfolg. Unter allen möglichen Drohungen versuchte der Bürgermeister die Arbeitsfreiwilligen zur Arbeit zu bewegen, sogar das Leberfallkommando hatte er alarmiert. Den Teilnehmern wurde dann vom Bürgermeister aufgegeben, bis mittags 12 Uhr das Lager zu verlassen. Dieser Aufforderung sind alle 32 Mann, mit Ausnahme der 6 Nazis, nachgekommen. — Von Freiwilligkeit kann allerdings hier nicht die Rede sein, denn die Teilnehmer aus Eutin wurden von der Stadtverwaltung gezwungen, widrigenfalls ihnen die Wohlfahrtsunterstützung gesperrt wurde. Einfach nette Zustände.

## Schlimme Zustände im Arbeitslager Schwartau

Arbeitsfreiwillige in Streik getreten

st. Eutin, 1. Dezember

Immer wieder hört man aus den einzelnen Arbeitslagern Klagen über die Behandlung. Und immer sind es Lager, wo entweder der Staat, die Gemeinden oder rechtsstehende Organisationen Träger der Arbeit und des Dienstes sind. Kameraden in den Reichsbannerlagern berichten zumeist von vorbildlicher Unterbringung. In Bad Schwartau ist die Regierung Eutin Träger der Arbeit und des Dienstes. Die links eingestellten Jugendlichen, 32 von annähernd 40 Mann, sind am Mittwoch in den Streik getreten. Wie sie berichten, herrschte schon von Anfang an eine gereizte Stimmung, da man einen SS-Mann als Lagerleiter beauftragt hatte, trotzdem nur wenige Nazis im Lager waren. Das Essen war viel schlechter und magerer als in der Volkstüche. Das Frühstück bestand nur aus Brot, nicht mal einen Becher Kaffee hat man den Jugendlichen gereicht. Auch das Mittagessen war schlecht hergerichtet. So haben einige Arbeitsfreiwillige u. a. die Beobachtung gemacht, daß man das Kartoffelwasser in die Reisuppe hineingießt. Es ist also gar kein Wunder, wenn einzelne aus diesem Lager in 14 Tagen 6 bis 8 Pfund abgenommen haben. Die Schlafräume waren sehr kalt, man bekam nur 2-3 Decken ausgeliefert. Für 40 Mann war nur eine Toilette vorhanden. Herr Landesarzt Dr. Rosenow, der das Lager besichtigte, hat die vorhandenen Räumlichkeiten als nicht ausreichend bezeichnet. Immerhin, die Arbeitsfreiwilligen haben es sich 14 Tage mit angesehen, in der Hoffnung, daß es

## SPORT AM SONNTAG

14 Uhr Kasernenbrunnen: Bezirksspiel Victoria — Moisling

14.30 Uhr in Moisling Heimstätten — Rücknis

Sportplatz Niesebusch: Schwartau — Süb-Riel



### Ein Riesepaar feiert Hochzeit

Unser Bild berichtet von einer seltsamen Hochzeit in der Michaeliskirche in Hamburg: der junge Ehemann ist 2,24 Meter groß, seine Gattin „nur“ 2,19 Meter. Um die Größe des Paares noch hervorzuheben, folgten dem Riesepaar auf dem Wege zum Altar drei Liliputanerpaare, wie man sie auch auf unserm Bild sieht.

### Reichswehrsoldaten vor Gericht

Wegen fahrlässiger Tötung zu Festungshaft verurteilt

w. Schwerin, 2. Dezember

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit und auch der Presse verhandelte das Schöffengericht Schwerin gegen den Stabsgefreiten Albert Schmidt I, den Gefreiten Wilhelm Piepenburg und den Gefreiten Max Schmidt II wegen fahrlässiger Tötung. Die Angeklagten sind sämtlich Angehörige der Schweriner Kraftfahrerkompagnie. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde. Als Anfang April ds. Js. in der Schweriner Artillerielasagne eine Schießübung mit Panzergeschützattrappen stattfand, verunglückte dabei der Gefreite Max Schmidt tödlich. Ein Schuß ging ihm in die Leber und verletzte ihn so schwer, daß er bald darauf verstarb. Den Angeklagten wird vorgeworfen, daß sie den Tod des Gefreiten Schier durch unvorsichtige Bedienung des Geschüßes, das zu früh abgeschossen wurde, verursacht hätten. Es wurden verurteilt: der Stabsgefreite Schmidt I zu zwei Monaten Festung und der Gefreite Piepenburg zu drei Monaten Festung, während der Gefreite Schmidt II freigesprochen wurde.

Schwartau-Riesefeld. Sozialdemokratische Partei. Die Versammlung findet am Donnerstag, dem 8. Dezember, in Schul's Gasthof statt. Lichtbilder-Vortrag des Genossen Waterfrat: Weisfront 1932.

## Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige südliche bis südöstliche Winde, wolkig, zunächst noch trocken, mild. Das südeuropäische Hoch hat bisher eine trockene südliche Luftströmung aufrecht erhalten. Auf der Vorderseite des Tiefs über dem westlichen Mittelmeer werden aber bald feuchtere Luftmassen nach Mitteleuropa vordringen und eine Wolkendecke erzeugen. Regen scheint aber in Nordwestdeutschland noch nicht bevorzujehen.

# Sonder-Angebot unferer Schuhabteilung

Unsere bekannten Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen

<b>Elegante Abendschuhe</b> Spange u. Pumps, schwarz Atl. u. Crepe de Chine 2.90	<b>1.95</b>	<b>Damen-Lack-Spangenschuhe</b> gute solide Ausführung . . . . .	<b>5.90</b>	<b>Herren-Halbschuhe</b> Rindbox, schwarz und braun, beliebte Formen . . . . .	<b>6.90</b>
<b>Damen-Spangenschuhe</b> feinfarbig, Block- und L XV-Absatz . . . . .	<b>2.90</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> braun mit Eidechse verziert . . . . .	<b>5.90</b>	<b>Herren-Halbschuhe</b> Boxkalf, schwarz und braun, Rahmenarbeit . . . . .	<b>9.75</b>
<b>Damen-Spangenschuhe</b> schwarz Roßchevreaux mit niedrigem Absatz . . . . .	<b>3.50</b>	<b>Damen-Spangenschuhe</b> schwarz Wildleder mit Lackverzierung . . . . .	<b>5.90</b>	<b>Restposten Kinder-Spangenschuhe</b> Größe 23/25 . . . . .	<b>1.90</b>
<b>Dam.-Spangenschuhe u. Pumps</b> dunkle moderne Farbtöne . . . . .	<b>3.90</b>	<b>Schwarze Herren-Schuhe</b> Rindbox, strapazierfähig . . . . .	<b>3.90</b>	<b>Babystiefel</b> Lackbes. u. schwarz Leder, Gr. 22/26 2.90, Gr. 18/19 . . . . .	<b>1.95</b>
<b>Dam.-Spangenschuhe u. Pumps</b> in farbig und Lack . . . . .	<b>4.90</b>	<b>Schwarze Herren-Schuhe</b> Rindbox-Restpaare . . . . .	<b>4.90</b>	<b>Restposten Fb. K.-Spangenschuhe</b> Gr. 26/31 . . . . .	<b>2.90</b>
<b>Damen-Spangenschuhe</b> Roßchevreaux, bequemer Laufschuh . . . . .	<b>5.50</b>	<b>Herren-Halbschuhe</b> Lackleder, auch ohne Kappe . . . . .	<b>6.90</b>	<b>Schwarze Schnürschuhe</b> Rindbox, kräft. Ausf. Gr. 36/39 3.50, 31/35 3.25, 27/30 . . . . .	<b>2.90</b>
<b>Restposten Damen-Überziehtiefel</b> 295 . . . . .	<b>1.95</b>	<b>Überziehtiefel, ganz Gummi</b> braun, beige und schwarz 4.90	<b>3.95</b>		

WARENABGABE NUR AN MITGLIEDER



# KONSUMVEREIN



WARENHAUS
SANDSTRASSE

# Rund um den Erdball

## Geldbriefträger ermordet

In Frankfurt a. M. wurde am Donnerstag mittag im Stadtteil Bornheim der Geldbriefträger Johann Hoffmann tot und beraubt aufgefunden. Im Erdgeschoss des Hauses wohnt eine Frau Knirsch mit ihrem 19jährigen Enkel. Gegen 12 Uhr schickte der Enkel seine Großmutter aus der Wohnung, eine Besorgung zu machen. Wenige Minuten darauf scheint der Geldbriefträger in die Wohnung gekommen zu sein, um der alten Frau die Rente anzuzahlen. Auf diesen Augenblick hatte der junge Bursche offensichtlich gewartet. Nach den bisherigen Feststellungen und einem vorläufigen Abbruch des Postamts sind dem Beamten 2810 Mark geraubt worden. Außerdem fehlen in der Diensttasche alle Papiere. Knirsch konnte im Laufe des Nachmittags in Wiesbaden verhaftet werden. Man fand bei ihm noch einen Geldbetrag von 2000 Mark.

Knirsch ist vorbestraft und hat in der nächsten Zeit in Wiesbaden einen Termin wegen eines Raubüberfalles zu erwarten. Kurz nachdem Knirsch den Geldbriefträger niedergeschossen hatte, wurde er von seiner zurückkehrenden Mutter überrascht. Er schlug der alten Frau einen Teppich um den Kopf und flüchtete durch das Fenster.

\*

In Halle a. d. S. wurde der 17jährige Kassenbote einer Fabrik von zwei Männern im Alter von etwa 25 Jahren überfallen und niedergeschlagen. Die Räuber schnitten die an dem Rade des Ueberfallenen befestigte Geldtasche, in der sich 1600 Reichsmark Lohngehalt befanden, ab und flüchteten auf ihren Rädern. Der Kassenbote hat erhebliche Verletzungen davongetragen, konnte aber eine Beschreibung der Täter geben, so daß die Polizei hofft, sie in kurzer Zeit ermitteln zu können.

## Grobe Fahrlässigkeit bei der Schaninsland-Bahn

Das amtliche Untersuchungs-Ergebnis über das Unglück an der Schaninsland-Schneebahn wird durch den Oberstaatsanwalt bekanntgegeben: Danach haben die Prüfungen durch den Sachverständigen Prof. Dr.-Ing. Wörle einwandfrei ergeben, daß in der Berghaltestelle durch grobe Fahrlässigkeit und gegen die genaue Vorschrift der abgeprüften Wagen nicht an das zweite Zugseil gekuppelt war. Dadurch lief das nichtgekuppelte zweite Zugseil lose mit. An der Unfallstelle erfasste das lose Zugseil den Wagen von unten und hob das Laufwerk vom Drahtseil ab. Nur eine ganze Kette von Unterlajungen des Schaffners konnte zu dem Unfall führen. Denn der Schaffner hätte während der langen Fahrt bis zur Unfallstelle die fehlerhafte Kuppelung unbedingt bemerkt und mit Hilfe der vorhandenen Sicherheitseinrichtungen, die sämtlich in Ordnung befunden wurden, den Unfall zweifellos verhindern können. Jene Fehler in der Anlage, im System und im Bau liegt nicht vor. Ein Verschulden dritter Personen außer der groben Fahrlässigkeit des Schaffners ist nicht vorhanden.

## Die holländische Autobörse

1700 gestohlene deutsche Kraftwagen

Nachforschungen deutscher Versicherungsgesellschaften und verschiedener kriminalpolizeilicher Behörden führten zu dem Ergebnis, daß seit längerer Zeit mit bestimmten holländischen Kreisen ein schwunghafter illegaler „Autohandel“ getrieben wird. Allein in den letzten Tagen sind 1700 in Deutschland gestohlene Kraftwagen in Holland nachgewiesen worden. Viele Wagen sind von den Dieben und Helfern mit ordnungsgemäßen, aber auf unrechtmäßigem Wege beschafften Begleitpapieren verkauft worden. Durch die Tätigkeit eines holländischen Versicherungsbüros, das in 500 Exemplaren einen „Steuerbrief“ an sämtliche holländische Garageninhaber übermittelte, konnte ein großer Teil der in Deutschland gestohlenen Autos gerichtlich gesichert werden. Es schweben zahlreiche Zivilklagen auf Herausgabe der Wagen.

Die erste Spur des angeblichen Autoschmuggels wurde in Utrecht festgestellt. Zwei Parascouts wurden hier von Kriminalbeamten angehalten. Die Inhaber, die die Wagen lenkten, konnten jedoch nachweisen, daß sie die Autos auf holländischem Boden rechtmäßig erworben hatten. Die Autositzer sagten aber aus, daß der Kauf in dem der deutschen Grenze nahen Nijmegen abgeschlossen worden war. In einem dortigen Restaurant wurde sofort ein Mitglied der Autodiebverbände erwischt: der aus Deutschland kommende Paul Breffer. Bei ihm fand man Notizen und Adressen von zahlreichen Partnern.

Die „holländischen“ Autos sind zum Teil in Berlin gestohlen worden. In einer Werkstatt der Diebe erhielten die Wagen eine andere Nummer und einen anderen Anschrift. In einigen

## Ein Riesentunnel unter der Schelde

Unser Bild berichtet von den Bauarbeiten an einem Riesentunnel unter der Schelde in Brüssel, der einer der größten seiner Art sein wird; er ist nahezu fertiggestellt und wird demnächst eingeweiht werden.



Bei Regen, Wind u. Schnee  
**NIVEA**  
**CREME**  
 Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

Fällen“ ist es vorgekommen, daß Wagen von einem bestimmten Typ, die morgens an einer der Autobörse in Well oder Utrecht gestohlen worden sind, mittags in Berlin von der Straße weggestohlen worden sind. Dann wurde von den Dieben nach Düsseldorf gebracht, daß „Rante“ (mit dem Beinamen des Wagens) dort in der Verkaufsabteilung eintrafe. Diese Abteilung telegraphierte wieder an zwei Garagen in Rotterdam und Den Haag, daß die Wagen zur Grenzstation Well unterwegs seien. Hier ließen die Garageninhaber von beauftragten Mittelsmännern die teuren Wagen zum Einheitspreis von 3400 Gulden erwerben. Sie behaupten, daß ihnen die Herkunft der Wagen unbekannt gewesen sei.

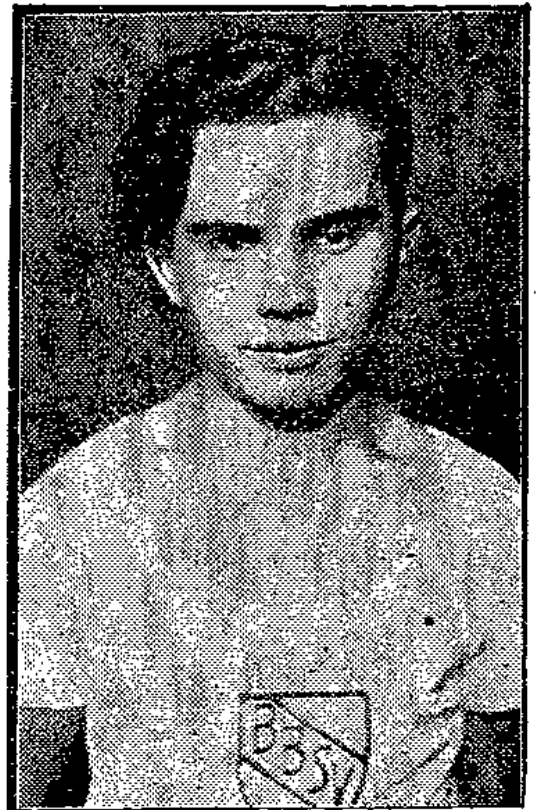


## Tiere werden durch Elektrizität getötet

In Paris wurde von einigen Tagen dieser Apparat vorgeführt, durch den ein Tier mittels eines elektrischen Stromes so schwer betäubt wird, daß man es dann absolut schmerzlos töten können.

## Ein Blinder ertreibt das Sportabzeichen

Der völlig erblindete Erich Nehm hat jetzt als erster Blinder das Sportabzeichen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen erwerben können.

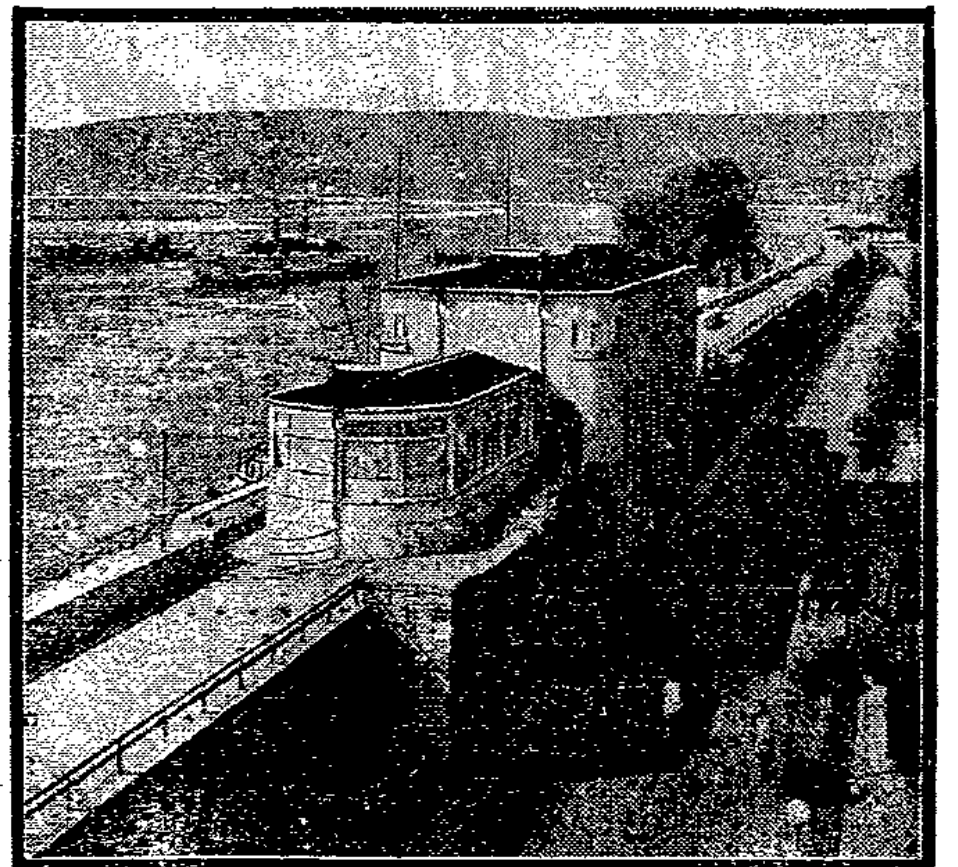


## Banditenstreiche in Polen

Anschlag auf Schnellzug

Warschau, 2. Dezember (Radio)

Der angeblich von ukrainischer Seite verübte Raubüberfall auf ein Postamt in Ostgalizien hat zu weiteren tragischen Folgen geführt. Einer der verwundeten Postbeamten ist seinen Verletzungen erlegen. Ferner wurden am Donnerstag ein Polizeioffizier und ein Polizeibeamter von zwei Männern auf dem Bahnhof einer benachbarten Ortschaft angeschossen, als sie im Begriff standen, diese Männer zu unteruchen. Der Offizier wurde getötet, der Polizist schwer verwundet. Die Täter entkamen unerkannt. Man vermutet, daß es sich um zwei Teilnehmer an jenem Raubüberfall handelt. Die Polizei soll inzwischen zwei andere Räuber der Bande festgenommen haben, über die aber vorläufig noch nichts bekannt ist. Der Schnellzug Lemberg — Przemyśl wurde am Donnerstag auf offener Strecke durch die Explosion eines Sprengkörpers zum Stehen gebracht. Die Explosion blieb ohne Erfolg. Der Zug konnte nach wenigen Minuten die Fahrt fortsetzen. In West-Galizien wurde ein Geldbriefträger ermordet und beraubt, der Gelder von einem Ort zum anderen brachte.



## Neuwied hat sich gegen die Rheinüberschwemmungen geschützt

Unsere Aufnahme gibt einen Auschnitt der sieben Kilometer langen Weichanlage in Neuwied am Rhein, die zum Schutz der Stadt vor den alljährlichen Ueberschwemmungen des Unterrheins errichtet wurde und zu den modernsten Anlagen dieser Art in Deutschland zählt.

## Entenzucht in der Großstadt

Dieses Idyll ist im Herzen Berlins aufgenommen, wo der Verkehr am lebhaftesten tobt: gegenüber dem Bahnhof Friedrichstraße liegt seit Jahren ein Gelände Erach, das wegen des schlechten Untergrundes nicht bebaut werden kann, was auf dem sich nun, wie auf einem Dorfweiser, die Entenzucht tummeln.





